avar.
12/6.

Bavar. 4072 (6 Einweihung

Bavar. 072/6

Die Einweihung

der

neuen protestantischen

Hauptkirche

in

Dinkelsbühl.

R

A

Bav. 4072 (6.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Die Einweihung

der

neuen protestantischen

Hauptkirche

in

Dinkelsbühl,

R

gefeiert

am 19. November 1843.

Das werde geschrieben auf die Nachkommen; das Volk, das soll geschaffen werden, wird den Herrn loben.

Dinkelsbühl,
Verlag der Friedrich Walthr'schen Buchhandlung.

Vorbericht.

Der 19. November oder der drei und zwanzigste Sonntag nach dem Fest der Dreieinigkeit war der für unsere Stadt denkwürdige Tag, an welchem die neue protestantische Hauptkirche dahier eingeweiht wurde.

Lang ersehnt war dieser Tag. Denn obwohl die hiesige protestantische Gemeinde, welche seit dem Jahr 1532 dahier besteht, in der hiesigen Spital-Kirche ihre Gottesdienste halten konnte, so war diese doch nicht ihr eigen, sondern Eigenthum des Spitals und zu Folge des Exekutions-Recesses vom 14. März 1649, wodurch der westphälische Friedensschluß dahier zur Vollziehung kam, ihr eigentlich nur geliehen, bis die Augsburgischen Confessions-Verwandte, wie es dort heißt, sich eine eigene neue Kirche würden erbaut haben. Aber auch abgesehen davon hatte die bisherige Kirche doch gar zu wenig das äußere Ansehen eines Gotteshauses und gewährte auch in ihrem Innern für die zahlreiche Gemeinde nur einen beschränkten Raum, so daß schon deshalb

in der Gemeinde seit langer Zeit der Wunsch nach einer eigenen neuen Kirche sich lebhaft regte. Um so freudigere Theilnahme erweckte es, als der Bau der neuen Kirche an der Stelle der Kirche des ehemaligen Karmeliter Klosters, welches am 29. September 1813 durch Ankauf ein Eigenthum der protestantischen Kirchenstiftung geworden war, begonnen werden konnte. Diese Theilnahme zeigte sich besonders bei der Feier der Grundsteinlegung am 26. May 1840, welche schon in einer früheren Druckschrift — zu haben in der Fr. Walthr'schen Buchhandlung und Buchdruckerei dahier — beschrieben wurde. Schnell erhob sich der neue Bau unter der sorgfältigen Leitung des königl. Civilbauinspektors Schulz aus Ansbach und der thätigen Mitwirkung der aus Mitgliedern der Kirchenverwaltung und des Stadtmagistrats bestehenden Baukommission. Schon im Herbste des Jahres 1840 war das Kirchengebäude in seinen Mauern durch die beiden Maurer-Meister Zimmerer so weit vollendet worden, daß es unter Dach gebracht werden konnte. Im folgenden Jahre wurde der Kirchthurm aufgebaut, welcher im Jahre 1842 seine drei Glocken erhielt, wovon zwei von dem Glockengießer Probst in Nördlingen neu gegossen worden waren. Die Aufrichtung des Thurmdaches und des Kreuzes auf demselben war schon am 30. August 1841 durch einen vom Zimmermeister Jörg gehaltenen Zimmermannsspruch und

eine passende Musik gefeiert worden. Beim Aufzug der Glocken war ebenfalls eine kleine Feier veranstaltet worden. Es wurden nämlich dieselben nach einer Rede des Dekan Pürckhauer unter dem Gesang: „Nun danket alle Gott" auf den Thurm hinaufgezogen.

Im Sommer 1842 und 1843 wurde das Innere der Kirche vollendet. Wie der Baustyl der Kirche der byzantinische ist, so ist auch das Innere in diesem Geschmack nach der Anleitung des vorgenannten Architekten ausgeschmückt worden. Die Malerei an der Decke war von Thiele aus Oettingen und Eberhard aus Schillingsfürst besorgt worden; die Bilder an der Bühne, Christus und die 4 Evangelisten vorstellend, sind von Professor Gareis aus Erlangen. Das steinerne Christusbild am Eingang der Kirche über dem Hauptportal ist von Kießling aus München, das Modell dazu, welches in der Sakristei angebracht ist, hatte Affinger in Nürnberg gearbeitet. Die beiden Altargemälde, Moses und Johannes den Täufer und die Apostel Petrus und Paulus vorstellend, sind von Bischoff aus Ansbach gemalt. Die trefflichen Schnitzarbeiten und Vergoldungen an Kanzel und Altar sind von Bildhauer Hertrich aus Ansbach. Vorzüglich gelungen ist die von dem Orgelbauer Bittner in Nürnberg gearbeitete neue Orgel, deren vergolde-

Zierrathen gleichfalls Hertrich aus Ansbach geliefert hat.

Die Kosten des Kirchenbaues, welche allein aus Mitteln der hiesigen protestantischen Kirchenstiftung bestritten wurden, waren auf 60,000 fl. veranschlagt worden, erhöhten sich aber, weil unter diesem Kostenvoranschlage die Glocken und die neue Orgel nicht begriffen waren, späterhin auf 75,000 fl., eine immer noch mäßige Summe, wenn man bedenkt, wie so häufig bei solchen Bauten die veranschlagten Kosten hinter den wirklichen so weit zurückbleiben.

Endlich nahte der lang herbei gewünschte Tag der Einweihung dieser Kirche heran. Schon am Vorabend wurde derselbe durch das Geläute der Glocken vom Thurm der neuen Kirche angekündigt.

An dem Morgen des Einweihungstages wurde derselbe durch einige Salven von dem Geschütze der Stadt begrüßt und auch den Nachbarorten angekündigt. Von dem schönen Thurm der neuen Kirche aber ertönten am frühen Morgen die alten lieblichen Choräle: „Wachet auf, ruft uns die Stimme! und nun danket alle Gott" und weckten die Schläfer zu dem festlichen Tage, der, nachdem in der Nacht die Erstlinge des Winters gefallen waren, die Feier auch durch die Witterung zu begünstigen versprach.

Vormittag um 9 Uhr versammelten sich Alle, die an der Feier Theil nehmen wollten, in großer Anzahl in der Spitalkirche, wo nach dem Gesang des

Liedes: „Allein Gott in der Höh sey Ehr" der zweite protest. Pfarrer Mayr am Altar die Abschiedsrede hielt (sie befindet sich als Nro. I. unter den abgedruckten Reden und Predigten) die mancherlei Erinnerungen, welche sich an diese Kirche knüpften, hatten dieselbe Vielen in der Gemeinde lieb und werth gemacht und nicht ohne Thränen frommer Rührung verließen Manche diese Stätte, ob sie gleich auch von jetzt an nicht unbenützt bleiben sollte. Die sonntägliche Christenlehre und die Freitags-Gottesdienste sollen nämlich fortwährend in ihr gehalten werden. Von dieser Kirche aus ging der feierliche Zug zwischen dichtgedrängter Volksmenge, von einer Abtheilung Landwehr begleitet, in folgender Ordnung zur neuen Hauptkirche:

1) Voran der Kirchendiener, 2) die Schuljugend, bestehend in der Oberklasse der Mädchenschule, in der Oberklasse der deutschen Knabenschule, in den Schülern der lateinischen Schule, geführt von ihren Lehrern, 3) die übrigen Lehrer, 4) der dritte k. protest. Pfarrer Dr. Krafft, die Taufgefäße tragend, geführt von den zwei Mitgliedern der protest. Kirchenverwaltung, Schleicher und Brunner, 5) der zweite k. protest. Pfarrer Mayr, mit dem Kelch und der Patene, geführt von den zwei Mitgliedern der protest. Kirchenverwaltung, Brunko und Haagen, 6) der k. Dekan und erste Pfarrer

Pürckhauer mit der Bibel, geführt von den Mitgliedern der protest. Kirchenverwaltung, Magistratsrath Zinn und von Wildeisen, 7) der kgl. Consistorialrath Dr. Burkhardt, geführt vom k. Pfarrer und Senior Riedner von Weidelbach, und vom Pfarrer und Kapitelskämmerer Stadelmann von Obermichelbach, 8) der kgl. Regierungsrath, Freiherr von Rotenhan, geführt vom k. Stadtkommissär Mayer und k. Rentbeamten Baldauf, 9) der k. katholische Stadtpfarrer Fuchs dahier, geführt von den kgl. protest. Dekanen Prinz und Sander von Oettingen und Wassertrüdingen, 10) die übrigen katholischen und protestantischen Geistlichen, welche zur Feier eingeladen worden waren, wobei die ersteren von letzteren geführt wurden, 11) die übrigen hiesigen königl. Beamten, 12) der Bürgermeister hiesiger Stadt mit den Magistratsräthen, 13) die sämmtlichen Geladenen aus dem Civilstande, begleitet von dem Collegium der Gemeindebevollmächtigten, welchen sich die Armenpflegschaftsräthe und Distriktsvorsteher anschloßen, 14) die Gemeinde, welcher die konfirmirte Sonntagsschuljugend voranging.

So erhebend dieser Zug war, so mußte doch bedauert werden, daß der letzte Theil des Zuges in der Nähe der neuen Kirche durch die von allen

Seiten herbeigeströmten Menschenmassen sehr in's Gedränge kam, doch nicht so, daß daraus irgend ein Unfall entstanden wäre.

An dem Portal der neuen Kirche erwartete den Zug der kgl. Civilbauinspektor Schulz, mit dem Kirchenpfleger Bernhold und den Baugewerken. Der Zug theilte sich so, daß die Hauptthüre frei blieb, worauf der kgl. Bauinspektor den Schlüssel zur Kirche dem kgl. Regierungskommissär mit einer kurzen Anrede (S. Nro. II. der folgenden Reden) überreichte, welcher die Rede erwiederte, sich dann an den Dekan und Stadtpfarrer wandte, der den Schlüssel aus der Hand des kgl. Regierungskommissärs empfing und nach einer kurzen Anrede damit die Pforten der Kirche öffnete. (S. Nro. III. und IV. der folgenden Reden.) Vom Dekan wurde darauf der Schlüssel dem Kirchendiener übergeben. Ein volles Orgelspiel empfing sodann die Eintretenden. Das Geläute der Glocken, welches während des ganzen Zuges erschallte, und nur während des Aktes an der Hauptthüre schwieg, dauerte wieder fort, bis der ganze Zug in der vorigen Ordnung in die Kirche sich begeben hatte.

Hierauf begann eine von Kantor Schilling dirigirte Kirchenmusik. Nach deren Beendigung trat der kgl. Consistorialrath an den Altar und die assistirenden Geistlichen, welche denselben hieher beglei-

tet hatten, nahmen ihre Plätze an den Stufen des Altars ein. Die Gemeinde sang mit voller kräftiger Stimme das ihr wohlbekannte Lied: „Nun danket alle Gott 2c.“ Während dieses Gesanges wurden die mitgebrachten heiligen Gefäße von den Geistlichen dem Consistorialrath übergeben, welcher sie auf den Altar niederlegte.

Nun begann derselbe die gleichfalls hier (Nro. V.) abgedruckte Einweihungsrede zu halten. Nach dem Schluß derselben sang die Gemeinde die ersten vier Verse des Liedes Nro. 14. „Dies ist der Tag 2c.“ Darauf bestieg der Dekan und erste Pfarrer Pürckhauer die Kanzel und hielt die Nro. VI. hier mitgetheilte Predigt, nach welcher die Gemeinde mit dem Gesang des Liedes Nro. 10. „Jehovah 2c.“ einfiel. Darauf sprach der Prediger das Gebet aus der Würtembergischen Liturgie und nach demselben das Vater Unser.

Nun sang die Gemeinde, auf die bevorstehende Communion die Herzen richtend, das Lied: „O Lamm Gottes.“ Pfarrer Dr. Krafft hielt darauf die hier beigedruckte Beichtrede (Nro. VII.) und dann die Consekration, nach welcher zuerst die drei Stadtgeistlichen sich gegenseitig und dann den andern Communikanten das hl. Abendmahl reichten. Unter diesen befanden sich der kgl. Regierungskommissär, der kgl. Consistorialrath, der kgl. Bauinspektor, der

kgl. Stadtkommissär, Rentbeamte und Forstmeister, der Bürgermeister, die Mitglieder der Kirchenverwaltung, die Maurer- und Zimmermeister, welche an dem Bau gearbeitet haben. — Dieses war nach dem Geständnisse Vieler der erhebendste Akt in der ganzen Feier.

Darauf wurden noch nach der üblichen Liturgie drei neugeborne Kinder von dem k. Pfarrer Krafft getauft und ein Brautpaar von dem kgl. Pfarrer Mayr eingesegnet.

Nach Beendigung des Gottesdienstes begab man sich in die Sakristei, woselbst das Protokoll in Betreff der Uebergabe der Kirche und ihrer Einweihung vorgelesen und unterzeichnet wurde.

Auch die zahlreichen Armen in der Stadt wurden an diesem festlichen Tage nicht vergessen, es wurde jedem derselben ohne Unterschied der Confession eine Zulage von 10 kr. aus den Wohlthätigkeitskassen der Stadt verabreicht.

Der übrige Theil des Tages wurde in Gesellschaft vieler aus den benachbarten Städten und Orten, namentlich aus Krailsheim, Nördlingen, Oettingen, Feuchtwangen, Wassertrüdingen herbeigekommener Gäste in anständiger und herzlicher Fröhlichkeit und auf eine die freundliche Gesinnung der in Dinkelsbühl zusammenlebenden Katholiken und Protestanten sehr bezeichnende Weise zugebracht.

In Vielen aber mochte bei dem Anblick und der Freude, welche dieser von den Vätern lang herbeigesehnte Tag gewährte, das Wort des Herrn wiederklingen:

„Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr
„sehet; denn ich sage euch: Viele wollten sehen,
„das ihr sehet und haben es nicht gesehen!“

Möge nun das Gesehene und Erlebte nicht blos eine vorüberrauschende Begeisterung erweckt, sondern den Segen eines neubelebten Christensinnes, den Segen dauernder Liebe und Einigkeit in Allen, die sich dieses Tages erfreuten, zurückgelassen haben.

Gesang 170. V. 1. und 2.

I.

Rede

beim Abschied

von der Spitalkirche in die neuerbaute protestantische Hauptkirche, gehalten am Altare von dem zweiten Stadtpfarrer

Mayr.

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes, des Vaters und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sey und bleibe mit uns allen; Amen.

Eine seltne Feyer vereinigt uns hier, m. G., und ein Tag ist uns angebrochen, dem wir als Glieder der evangelischen Gemeinde nicht nur mit Sehnsucht entgegen sahen, sondern auch als einen Tag der Gnade mit unsern nahen und fernen Freunden und Glaubensgenossen jetzt würdig begehen wollen.

Bald, bald wird nämlich der ernste Ruf der Glocken uns die Mahnung geben, aus diesem Heiligthume auszuziehen, wo wir so viele Jahre den verehrten, der Himmel und Erde durch sein mächtiges Wort erschuf und in dem wir leben, weben und sind. Bald, bald werden wir uns aneinanderreihen, und in feierlichem Zuge die Stätte abermals betreten, wo wir im Jahre 1840 der Grundsteinlegung schönes Fest begangen haben und an welchem Orte jetzt unter dem Beistande des Allmächtigen ein neuer Tempel uns erbauet ist, der als ein herrliches Denkmal der Kunst, des Fleißes, der brüderlichen Eintracht und der christlichen Gesinnung in unsrer Mitte prangt

und durch hohe Abgeordnete der K. Regierung und des k. hochwürdigen Consistoriums heute der hiesigen protestantischen Gemeinde als Hauptkirche huldvoll übergeben und für seine künftige Bestimmung die heilige Weihe erhalten soll. Welch' ein wichtiges Ereigniß! Welch' ein segensreicher Tag! Indem wir aber hier versammlet sind, um dieser denkwürdigen Eröffnung und Einweihung beizuwohnen, indem wir im Begriffe stehen, zu den Thoren des neuen Tempels mit Danken und zu seinen Vorhöfen mit Lobgesängen einzuziehen, um dort das Erstemal der Andacht Freuden zu genießen; wie sollten wir nicht Alle uns gedrungen fühlen, von unserm bisherigen Gotteshause gleich würdig und christlich zu scheiden? Wie sollten wir nicht all des Segens uns erinnern, der uns und unsern Vätern hier zu Theil geworden ist? Stimmt nicht solche Erinnerung uns zu gottgefälliger Empfindung? Erweckt nicht solche Betrachtung Gelübde und Entschliessungen, die uns wahrhaft ehren?

O, ihr fühlet es selbst, welch' eine theure Pflicht es ist, in dieser feierlichen Stunde der Aufforderung zu achten, welche wir im ersten Buche der Chronik und zwar im 17. Kapitel lesen:

„Danket den Herrn, prediget seinen Namen, thut
„kund unter den Völkern sein Thun! Singet, spielet
„und dichtet von all seinen Wundern. Rühmet seinen
„Namen, fraget nach dem Herrn und nach seiner
„Macht. Suchet sein Angesicht allezeit!"

Ihr fühlet es selbst, daß wir nur dann als Jesu wahre Jünger uns zeigen und für unsere eigene Ruhe und Zufriedenheit sorgen, wenn wir unsern Ausgang und Eingang gleich würdig feyern.

Und so ermahn ich denn als euer vieljähriger Lehrer und Seelsorger: Gedenket in dieser Stunde der

Güte eures Gottes und singet, spielet und dichtet von all seinen Wundern! Denn seine Veranstaltung war es, daß der evangelischen Wahrheit Licht unsern Vätern in diesem Gotteshause zuerst erglänzte. Seine Veranstaltung war es, daß vieler Herzen demselben sich zugewendet haben und schon ums Jahr 1524 eine Gemeinde sich gebildet hatte, die es laut und öffentlich bekannte: Christus gestern und heute und derselbige auch in Ewigkeit! Es ist in keinem andern Heil und auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen sie sollen selig werden, als allein der Name Jesus. Und wie durch seinen Geist, der die Herzen der Menschen wie Wasserbäche leitet und Glaube, Liebe und Hoffnung zu aller Zeit in ihnen hervorgerufen hat, immer Mehrere berufen, erleuchtet und geheiliget wurden, so daß nach wenig Jahren 6000 Seelen zu unserer Verbrüderung sich zählten; wie durch denselben Geist, der mehr thun kann, als wir bitten und verstehen, die Gemeinde bestärket wurde, also daß sie, wie jene zu Jerusalem beständig blieb in der Apostellehre, in der Gemeinschaft im Brodbrechen und Gebet und nicht wankte, als große Trübsal und Verfolgung auch über sie ergieng, ja um ihres Glaubens willen stritt und kämpfte, bis sie zur Selbstständigkeit sich erhob und anhielt mit Flehen und Bitten, bis ihr im Jahre 1567 auf Befehl des Kaisers Maximilian des Zweiten durch den Kreisobersten v. Seinsheim dieses Gotteshaus eingeräumt und zum eigenthümlichen Gebrauche überlassen wurde, das sagt uns die Geschichte.

Und ach welcher Segen strömte seit jener Zeit auf diejenigen nieder, die in guter Absicht kamen und mit Andacht hier verweilten! Fanden doch Tausende hier den Ort, wo sie fern von dem Geräusche der Welt und frey

von den Geschäften ihres Berufes ihre höheren Bedürfnisse stillten und ihren Schöpfer, Wohlthäter und Herrn im Geiste und in der Wahrheit anzubethen vermochten.

Fanden doch Tausende hier die Stätte, wo sie durch den Mund treuer und würdiger Lehrer das Evangelium verkündigen hörten, wodurch ihre Irrthümer berichtiget, ihre Vorurtheile zerstreut, ihre Zweifel gelöst und ihre Seelen für alles Wahre und Gute geneigt gemacht wurden. Und der gesagt hat: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd; ich will euch erquicken, hat er nicht seine Zusage gehalten und eben so vielen Tausenden in ihrem Schmerz und ihrer Lebensnoth Trost und Labung gewährt? O wie manches Herz hat hier seine Seufzer vor Gott ausgeschüttet! Wie manches seine Sorgen auf den geworfen, der für uns alle sorgt. Wie manche niedergebeugte, bekümmerte Seele hat hier neues Vertrauen gewonnen durch das Wort: Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn. Er wird es wohl machen! Oder von Jesu gelernt, das Kreuz mit Geduld zu ertragen!

Und wie viele leichtsinnige Sünder sind hier durch des Herrn Wort, das lebendig und kräftig und schärfer, denn kein zweischneidig Schwert ist und durchdringet, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein und ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens bleibet, in ihrem Innersten erschüttert und zur Aenderung ihres Sinnes und Wandels gebracht worden! Wie viele Säuglinge empfiengen ferner an diesem Taufsteine die höhere Weihe und wurden mit Freuden dem göttlichen Erlöser dargebracht, der da sprach: Lasset die Kindlein zu mir kommen, denn solcher ist das Himmelreich! Wie viele Zöglinge unsrer Kirche, wie viele Söhne und Töchter, standen an diesem Altare und verbanden

auf immer ihre Seelen dem Herrn in tiefer Rührung, weil sie erkannt hatten, daß er der Weg, die Wahrheit und das Leben ist und daß Niemand zum Vater kommt, ohne durch ihn! Wie viele Verlobte traten hieher und schwuren sich vor Gottes Angesicht ewige Liebe und Treue und nahmen mit sich den Segen des Höchsten, den der Mensch für sein wechselvolles Leben so sehr bedarf! Und wie viele Tausende und aber Tausende feyerten an dieser geweiheten Stätte das Gedächtnißmahl ihres Erlösers und trösteten sich, indem sie von dem gesegneten Brode aßen und von dem gesegneten Kelche tranken und so des Leibes und Blutes Jesu Christi theilhaftig wurden, der Vergebung ihrer Sünden, der Auferstehung ihres Fleisches und der Hoffnung des ewigen Lebens.

O überschwänglich und namenlos ist der Segen, der dir, du theure Gemeinde und allen denen, die sich zu dir gezählt haben, in geistlichen und himmlischen Gütern zugeströmt ist! Und darum stehe denn nicht an der Schwelle dieses Bethels, wo dir Gott in seiner Herrlichkeit, in seiner Liebe und Treue erschienen ist, ohne zu überlegen, was dir der Herr, dein Gott Gutes gethan hat. Nein, ihr Hohen und Niedern, ihr Reichen und Armen, ihr Glücklichen und Bekümmerten, ihr Kinder und Greise, ihr Väter und Mütter, ihr Jünglinge und Jungfrauen, gedenket der Barmherzigkeit Gottes und singet, spielet und dichtet von all seinen Wundern!

Aber danket auch Gott in dieser Stunde, prediget seinen Namen und thut kund unter den Völkern sein Thun!

Denn jede empfangene Wohlthat verpflichtet zum Dank, zum herzlichen, innigen Dank. Auch erwähnet schon David: Es ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken und seinen Namen lobsingen. Des Morgens seine

Gnade und des Nachts seine Wahrheit verkündigen. Und wie sollte der Christ dem Dank sein Herz verschließen; wie sollte sein Mund verstummen, da er als Bekenner des Evangeliums weiß, daß alle gute und alle vollkommene Gabe von oben herab kommt, von dem Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung, noch Wechsel des Lichts und der Finsterniß. Wie sollte er schweigen, da seine Religion ihm die Weisung giebt: Seyd dankbar in allen Dingen, denn das ist der Wille Gottes an euch in Christo Jesu und jede Freude, jede Wohlthat ihm als ein unverdientes Gnadengeschenk des Ewigen erscheinet, dem Niemand etwas zuvorgegeben hat, daß es ihm würde wieder vergolten! Mein Herz ist bereit, Gott, mein Herz ist bereit, daß ich singe und lobe, ruft er vielmehr bei jeglicher Gabe, seine Unwürdigkeit und Strafbarkeit fühlend. Und so können denn auch wir von diesem Tempel unmöglich scheiden, ohne daß in dieser Stunde des Abschieds unsere Seele den Herrn erhöbe und unser Mund rühmte sein Thun. Ja hat uns der Rückblick in die Vergangenheit deutlich belehrt, daß der Unsichtbare, der da hieß das Licht aus der Finsterniß hervorbrechen, auch einen hellen Schein desselben in die Herzen unsrer Väter gegeben hat, damit sie Jesum Christum erkannten, der uns gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung und in welcher gesegnet werden sollen alle Geschlechter auf Erden; hat uns dieser Rückblick überzeugt, daß nur durch den Einfluß, durch die Mitwirkung und Beschirmung des Höchsten und seines Geistes unsere protest. Gemeinde sich gründete und zu dem äußeren Wachsthum, wie zu der innern Kraft gelangte, wodurch sie sich gleich Anfangs vor vielen anderen ausgezeichnet hat; ist es uns durch diesen Rückblick klar geworden, daß uns Allen aus dem

Schooße des Ewigen und Alleingütigen Gnade um Gnade zufloß, indem Belehrung und Unterricht, Erweckung und Ermunterung, Trost und Freude, Friede und Seligkeit uns von oben her kam, also daß wir keinen Mangel hatten an irgend einem Guten; o so wird es auch unsere heilige Pflicht, jetzt laut und öffentlich zu bekennen: der Herr hat Großes an uns gethan und deß sind wir fröhlich; oder mit David zu sprechen: Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden und vergilt uns auch nicht nach unsrer Missethat. Sondern so hoch der Himmel über der Erde ist, lässet er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. Und so ferne der Morgen vom Abend ist, lässet er unsere Uebertretung von uns seyn. Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten!

Und so bringt denn her dem Herrn Ehre und Stärke! Ja danket dem Herrn aus der Tiefe eures Herzens. Prediget seinen Namen und thut kund unter den Völkern sein Thun. Rühmet es laut: Er ist unser Gott und wir sind das Volk seiner Weide; denn er hat uns tüchtig gemacht zu dem Erbtheil seiner Heiligen im Lichte. Er hat uns errettet von der Obrigkeit der Finsterniß und uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes, in welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden.

Und damit unser Abschied von diesem Gotteshause ein würdiger und christlicher werde, so lasset uns zu den Empfindungen und Worten des Dankes auch noch da Gelübde hinzufügen: Uns stets des Herrn zu freuen, nach dem Herrn und seiner Macht immer zu fragen und sein Angesicht alle Zeit zu

suchen. Oder wäre unser Dank rechter Art, wenn er nicht auch in frommen Gelübden sich ausspräche?

Nimmt der Christ die Erweisungen der göttlichen Güte wahr, die ihm unverdient zukommen, ohne sich dessen zu freuen, der ihn mit Liebe umfaßt? Kann er überschüttet sich sehen mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern, ohne sich aufgefordert zu fühlen, dem treu anzuhangen, den unausgesetzt zu verehren und anzubeten, fortwährend zu gehorchen und zu vertrauen, der ihn dieses Segens gewürdiget hat! Mit Nichten. So wie der gute Sohn nimmer des gütigen Vaters vergißt, der ihn erzogen, gebildet und zum brauchbaren Mitgliede der menschlichen Gesellschaft umgestaltet hat; wie der edle Mensch des Freundes zeitlebens gedenkt, der ihn aufgenommen, beherbergt, mit Wohlthaten überhäuft und für seine Beglückung ernstliche Sorge getragen hat: so wie er ihm Ehrfurcht und Dank zollt bey jeder Gelegenheit und auf jedem seiner Winke lauschet, um sich ihm aufs Neue gefällig zu machen, so auch der fromme Christ. Und so fordert denn die Güte des Herrn, die wir im so hohem Grade erfuhren, daß wir in der künftigen Zeit den Höchsten immer mehr lieben, da er uns zuerst geliebet hat; daß wir immer treuer ihm anhangen, immer gewissenhafter in der Befolgung seiner Befehle werden, immer freudiger ihm dienen, immer kindlicher ihm vertrauen.

Und dieß um so mehr, als wir in der vergangenen Zeit gar oft in dieser Hinsicht unsere Pflicht unerfüllt liessen; gar oft die Welt, ihre Güter und Freuden höher achteten, als Gott; gar oft durch Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Wesen verblendet, uns von ihm entfernten und die Liebe, Ehrfurcht Demuth und andere christliche Gesinnungen in unseren Herzen erstreben ließen. Dieß um so mehr, als wir gar oft seinen Befehl ver-

gaßen: Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge beschicken, aber am siebenten Tage ist der Sabbath des Herrn, deines Gottes, da sollst du kein Werk thun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdlinger, der in deinen Thoren ist, und Viele die Tage der Gottesverehrung zu Tagen solcher Ausschweifungen machten, die zu nennen mir der Anstand verbietet.

Keiner trete daher über die Schwelle dieses Gotteshauses, ohne mit Scham und Reue erfüllt, Gott um Vergebung gebeten zu haben. Keiner verlasse diese heilige Stätte des Segens ohne den festen Entschluß gründlicher Besserung! Ja Jeder, Jeder, auch der Bessere, gelobe es Gott: ihn zu lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe, so lange ein Odem in ihm ist und in heiliger Furcht vor ihm zu wandeln und ihm allein zu vertrauen, so lange sein Auge noch offen steht.

Du aber, o Vater des Lichts und der Gnade, stehe uns bey mit deiner Gotteskraft, ohne welche wir nichts vermögen, daß wir redlich vollbringen, was wir geloben und laß dir Wohlgefallen den schwachen Dank unsrer Herzen. Ja da du nicht willst, daß Einer verloren werde und jeder sich zur Buße bekehre und lebe, auch uns berufen hast zu der Gemeinschaft deines Sohnes Jesu Christi, damit wir, als die lebendigen Steine, erbauet werden zu einem geistlichen Hause und zu einem heiligen Priesterthum, welches dir geistige Opfer darbringt; mache uns selbst zum auserwählten Geschlecht, zu einem heiligen Volk und königlichen Priesterthum, welches verkündiget die Tugenden deß, der uns nicht mit Gold, oder Silber, sondern mit seinem heiligen, theuren Blute, erkaufet hat. Heilige uns in deiner Wahrheit, befestige unseren Glau-

ben, erhalte uns in der Liebe und in der Hoffnung des ewigen Lebens. Segne uns Alle; Segne unsern allergnädigsten König und Herrn, damit er noch fernerhin unsere Kirche schützt. Nimm in deine väterliche Obhut unsere geliebte Landesmutter, damit sie uns noch fernerhin vorleuchtet durch ihren christlichen Sinn, wie durch ihren musterhaften Wandel. Nimm in deinen Schutz den Kronprinzen, die Kronprinzessin und alle, die dem Königlichen Hause anverwandt und zugethan sind, auf daß sie sich mit uns vereinigen, deinen Namen zu verherrlichen und dein Thun geehrt zu machen. Segne unsern Ausgang und unsern Eingang und wenn nach deinem weisen Rath und Willen unsere Pilgerschaft sich endet, dann laß uns leuchten dein ewiges Licht und nimm uns gnädiglich auf in dein himmlisches Reich, wo wir dich von Angesicht zu Angesicht schauen und in dem großen Tempel der Unsterblichkeit mit allen Engeln und Auserwählten dich ewiglich preißen und anbeten werden; Amen!

Gesang Nro. 9. V. 4.
Vater unser ꝛc.
Segen.

V.

Rede

bei der Einweihung der neuen protestantischen Kirche in Dinkelsbühl am 19. November 1843. Gehalten von dem kgl. Consistorialrath

Dr. Burkhardt.

Herr, unser Gott! Herr Zebaoth! Wie lieblich sind Deine Wohnungen! Es steht herrlich und prächtig vor Dir und geht gewaltiglich und löblich zu in Deinem Heiligthume. Wir gehen zu deinen Thoren ein mit Danken; zu Deinen Vorhöfen mit Loben; wir danken Dir; wir loben Deinen Namen. — Herr, unser Gott, sey uns freundlich und fördere das Werk unserer Hände bei uns; ja das Werk unserer Hände wollest Du fördern! O Herr hilf, o Herr, laß' wohl gelingen! Amen!

Gelobt sey, der da kommt im Namen des Herrn! Wir segnen Euch, die Ihr vom Hause des Herrn seyd. Mit diesem geistlichen Weihegruß heiße ich Dich im Namen des dreieinigen Gottes zum erstenmale in diesem neu erbauten Heiligthume des Herrn willkommen, ehrwürdige christliche Gemeine! Mit diesem Weihegruß weihe ich die frommen, freudigen und dankbaren Gefühle bei einem erfüllten Wunsche, einer befriedigten Hoffnung, einem gelungenen Werke, bei dem Anblicke eines neuen, von dem Herrn erwählten Zions, wo er Lust hat, zu wohnen, wo er seine Gnadengaben aus der Fülle seines Reichthums spenden will. Auf einem

schon im hohen Alterthume geweihten Boden, an einer schon in einer längst vergangenen und verklungenen Zeit frommen Gläubigen heiligen Stätte stehen wir! an einer Stätte, von welcher Jahrhunderte hindurch der Weihrauch des Herzensopfers der Frommen, der Weihrauch der Anbetung und Verherrlichung des Seligen und allein Gewaltigen, des Königs aller Könige und Herrn aller Herrn in den Jubeltönen des Frohlockens und des Dankes, wie in dem stillen Gebete des demüthigen und bußfertigen Herzens zu dem ewigen Himmelsthrone emporstieg; an einer Stätte, wo in der Verkündigung des Evangeliums der Gnade und des Friedens der bekannt und gepriesen wurde, dessen Namen die einzige und ewige Bürgschaft des Heils der Welt geworden ist; an einer Stätte, wo der Geist angerufen wurde, der in alle Wahrheit leitet und den inwendigen Menschen stark macht im Glauben, in der Liebe und in der Hoffnung; an einer Stätte, wo unter dem Jubelruf triumphirender Herzen auch mancher Seufzer, manche Klage geängsteteter Gemüther sich mischte, um Gnade, Trost und Frieden zu erflehen. — Allein die Zeit, die nichts Irdisches unangetastet läßt und mit ihrer Gewalt in stetem Wechsel des Vergänglichen wieder zerstört, was sie gebaut und aufhebt, was sie geordnet hat, nahm auch dieses Heiligthums Bestimmung hinweg, vereinsamte dieses Haus und ließ die heiligen Stimmen, die hier erschallt waren, verstummen.

Doch ein frommer Sinn wendete sich diesen verlassenen und verödeten Räumen wieder zu: ein frommer Glaube und ein christlicher Gedanke riefen die frühere Bestimmung dieser Mauern zurück und erzeigten den Wunsch, sie wieder aufleben zu lassen; ein heiliges Verlangen trieb zu dem Werke; ein heiliger Eifer, unterstützt und geleitet durch Einsicht und Kunst, förderte

das Werk; der Herr that nach seiner Gnade wohl an diesem Zion; er baute dieses Haus, daß nicht umsonst arbeiteten, die daran bauten; seine Weisheit leitete den Rath des Verstandes; sein Geist waltete in der Kunst, welche dieses Haus schmückte; sein Schutz behütete das Werk und die Werkleute, und vollendet steht es da, das Heiligthum, dem Auge eine Freude, der frommen Sehnsucht eine Befriedigung, dem frommen Beginnen eine herrliche Verheißung und Gewährung.

Das Wort des Herrn: „Dieser Stein, den ich erwählt habe zu einem Maal, soll ein Gotteshaus werden," ist auch hier erfüllt worden. Er hat Großes an dieser christlichen Gemeine gethan, indem er ihr ein Geschenk mit diesem Hause machte, wo seine Ehre wohnt, wo ihr Glaube eine Stätte, ihr Trachten nach dem Ewigen ein Horn des Heils hat. Ein heiliges Bedürfniß ist ihr durch dieses Gotteshaus befriedigt, ein Bedürfniß, welches der denkende Geist nicht weniger anerkennen muß, als das glaubig fühlende Gemüth es anerkennt und fühlt.

Zwar wohnt der Gott, der die Welt gemacht hat und ein Herr des Himmels, und der Erde ist, nicht in Tempeln von Menschenhänden gemacht; denn sein Tempel ist das unermeßliche Gewölbe des Himmels, die Welt, deren Gränzen noch kein menschliches Aug gesehen, kein menschlicher Scharfsinn berechnet hat; zwar hat er selbst durch den Mund seines Propheten verkündigt: was ist es für ein Haus, das ihr mir bauen wollt, oder welches ist die Stätte, da ich ruhen soll? Bin ich es nicht, der Himmel und Erde erfüllet und eben so nahe ist, als er ferne ist? Zwar hat der, der uns in dem ewigen Weltgeiste den Vater gezeigt hat, gesagt:

es kommt die Zeit, daß ihr weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem werdet den Vater anbeten. Zwar verkünden Himmel und Erde die Ehre Gottes und die Veste seiner Hände Werk; ein Tag sagt es dem andern, und eine Nacht thut es kund der andern; es ist keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme hört; das erstaunte Aug sieht, und das bewegte Herz fühlt die Herrlichkeit des Herrn in der Offenbarung seiner Wunder, welche der nächtliche Sternenhimmel, wie die Tiefe des Meeres, den Segen, der von dem Himmel träufelt,, wie die Gaben der Erde entfalten. Aber verliert sich nicht der Geist in dem Anschauen der unendlichen Welt, wo er nirgends einen Punkt findet, auf welchem er seine Gedanken von einem ewigen Weltgeiste sammeln, und alle die ewigen Kräfte, welche die Welt vollendet haben und leiten, in Einem persönlichen Gott und Herrrn verbinden könnte? Das vermag er hier, wo er nicht in unbestimmte Fernen hinausschweift, sondern den findet und erkennt, der sich in dem Sohn als ein persönliches Wesen geoffenbaret hat und in seinem Worte ein Daseyn verkündigt, welches durch keine andere, in der Welt wirkende Kraft verdrängt und ersetzt werden kann. Zwar offenbart er sich den Geschlechtern der Erde, in den Schicksalen, durch welche er ihnen Zeugnisse von seinem Walten giebt. Aber verliert sich der sinnende Geist nicht in dem Gewirre der Welterscheinungen, ohne über ihren Grund und Zusammenhang in seiner Weltanschauung klar werden zu können, bis ihm hier, wo der Geist des Herrn spricht, das Aug erleuchtet, das Verständniß geöffnet, der Rath des Herrn enthüllt, und das Geheimniß der göttlichen Wege entdeckt wird?

Zwar drängen sich überall die Zeugniße der göttlich-

en Liebe zu dem Menschenherzen, aber ist nicht erst hier der Ort, wo das Evangelium das Zeugniß und die Bürgschaft für die göttliche Erbarmung, die auch das schuldige Herz nicht zurückstößt, das demüthige und reuerfüllte aufnimmt, das mühselige und beladene zu sich ruft, in den Worten des ewigen Lebens spricht? Zwar erhebt sich das Herz auch in dem einsamen und stillen Kämmerlein zu dem Gedanken und dem Glauben an den, der allen, die ihn anrufen, allen, die ihn mit Ernst anrufen, nahe ist; aber ist ihm nicht erst hier vollkommen gewiß, daß der Gedanke den finden, das Flehen von dem werde gehört, das Seufzen von dem geachtet, die Thränen, von dem werden gezählt werden, den ein im Glauben gleiches Gefühl vereinter Brüder und Schwestern hier sucht? Zwar sagt sich das in seinem Schuldbewußtseyn zaghafte Herz überall, daß Gott gnädig ist und barmherzig, geduldig und von grosser Güte und Treue, daß er nicht ewiglich zürnt, sondern der gerechte Richter auch ein verzeihender Vater seyn will; aber kann die Liebe, welche die Furcht vor dem Richter der Welt austreibt, irgendwo so völlig, die Freudigkeit auf den Tag des Gerichts, welche die Zuversicht zurückruft, irgendwo so sicher seyn, als hier, wo der Heiland der Welt durch das Amt, das die Versöhnung predigt, dem bekümmerten Herzen verkündigen läßt: sey getrost! Deine Sünden sind Dir vergeben; und: meinen Frieden gebe ich Dir?

Wie sollte nun aus dem erkannten und gefühlten Bedürfnisse, ein Heiligthum des Herrn, eine Stiftshütte der Erlösung zu haben, nicht der Wunsch entspringen, zu diesem heiligen Besitze einer christlichen Gemeine, in welchem sie sich erst vollständig als eine Gemeinschaft, als ein verbundenes christliches Gemeinwesen erkennt, zu

gelangen? Auch diese christliche Gemeine hat diesen christlichen Wunsch gefühlt; sie hat ihn lange im stillen Herzen getragen und lange berathen, bis zu dem günstigen Augenblicke, da der Beschluß zur Erfüllung gefaßt, der Grund an dem Tempel des Herrn von den Bauleuten gelegt werden konnte, und das Volk laut tönte mit Loben den Herrn, daß der Grund am Hause des Herrn gelegt war. Wohl entbehrte sie des heiligen Ortes nicht, wo sie in dem öffentlichen Bekenntnisse ihres Glaubens, in dem Gebete gemeinsamer Andacht, in der Verkündigung des göttlichen Wortes, in dem Empfange der heiligen Sakramente ihre christliche Gemeinschaft pflegen und den Bund des neuen Testamentes versiegeln lassen konnte; allein mit Recht und von einem christlichen Geiste getrieben, wünschte sie ein Haus, welches sie ausschließlich ihr eigenes nennen könnte, ein Heiligthum, welches, ihrem Glauben und ihrem Bekenntnisse allein zugehörig, die Zeichen ihres eigenthümlichen christlichen Geistes, ihres eigenthümlichen christlichen Gefühls an sich trüge, ein Heiligthum, welches, wie jenes königliche Haus, in welchem das große Abendmahl bereitet war, die Schaar der Gläubigen aufnehmen könnte und doch die Versicherung zuließe: „es ist noch Raum da;" ein Heiligthum, welches mit der einfachen Würde den Schmuck verbinde, der das Aug erfreut und das Herz erhebt, so daß sie rühmen könnte: der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ihr Nest, nämlich Deine Altäre, Herr Zebaoth, mein König und mein Gott! — Mit freudiger Erwartung sah sie den Stein in die Tiefe der Erde senken, auf welchem der Bau in seinem Grunde ruhen und sich erheben sollte; mit freudiger Hoffnung sah sie das Werk sich erheben und zu seiner heiligen Bestim-

mung gestalten; freudige Gefühle stiegen mit dem emporwachsenden Thurme zu der Himmelswelt empor, zu welcher die Spitze des aufgerichteten Kreuzes hinan weis't. Freude erfüllt die Herzen über das vollendete und wohlgelungene Werk, ein menschliches Werk zwar und aus irdischen Stoffen gefügt, aber eine heilige Stätte, ein Haus Gottes, eine Pforte des Himmels; mit freudiger Rührung vernahm sie heute von der Zinne dieses Tempels die feierlichen Töne, welche ihr den heutigen festlichen Tag verkündeten und den ersten Glockenruf, der ihr sagte, daß nun dieses Haus den Gläubigen werde geöffnet werden; mit freudiger Rührung hat sie jetzt zum erstenmal die Stufen dieses Heiligthums betreten, erhebt sie jetzt heilige Herzen und Hände zu dem Herrn, der ihr diesen Tag gemacht hat, daß sie an demselben sich freue und fröhlich sey. — Ja, das erste Opfer, welches in diesem Gotteshause dargebracht wird, ist Preiß und Dank dem Herrn, der in die Seele das kunstreiche Bild legt, welches, sichtbar ausgeführt, zu seiner Ehre und zur Verherrlichung seines Namens dient, und ein Kleinod der Gemeine ist; dem Herrn, der Kraft verliehen hat, das Werk auszuführen; Preis und Dank dem Herrn, der des Werkes und der Werkleute Schutz gewesen ist; Preis und Dank dem Herrn, der auch hier wohnen will und die Zeichen seiner heiligen Nähe hat aufstellen lassen. Mit hoher Freude folgen alle dem Rufe: Lobet den Herrn in seinem Heiligthume; lobet ihn in der Veste seiner Macht! Lobet ihn mit hellen Cymbeln; lobet ihn mit wohlklingenden Cymbeln! Alles, was Odem hat, lobe den Herrn! Freudig dankend fällt hier die Gemeine vor dem Gnadenstuhle

nieder, von welchem aus sich Heil und Friede über die Gemeine ergießt.

Damit dieses jetzt und immer in einem heiligen Sinne und in einer heiligen Weise geschehe, damit jedes fromme Gemüth in diesem Hause die Stätte erkenne, wo sein heiligstes Bedürfniß gestillt, sein heiligster Wunsch in der Gemeinschaft mit Gott und mit dem Erlöser erfüllt werden kann; damit die Freude über dieses Zion eine bleibende werde, damit der Segen des Herrn hier ein unvergänglicher für jedes glaubenstreue Herz werde, und Preiß und Dank nie aufhören, vollziehe ich nach dem mir ertheilten Auftrage die Weihe dieses Ortes:

Im Namen des dreieinigen Gottes weihe ich dieses Haus zu einem Gotteshause, zu seiner heiligen Bestimmung, ein Heiligthum des christlichen Glaubens, der christlichen Liebe, der christlichen Hoffnung, eine Stiftshütte des neuen Testamentes zu seyn; die göttliche Weihe bewahre es vor Entweihung durch Mißbrauch zu weltlichem und verwerflichem Dienste!

Im Namen des dreieinigen Gottes weihe ich diesen Altar zu der heiligen Stätte, von welcher die Gnadengaben des Herrn in den heiligen Sakramenten und in seinem Segen gespendet werde. Die Weihe durch den Herrn ruhe auf ihm, daß ihn nie eine gemeine und unreine Handlung entweihe!

Im Namen des dreieinigen Gottes weihe ich diese heiligen Gefäße zu dem heiligen Dienste in diesem Gotteshause. — Die Weihe durch den Herrn behüte sie, daß kein sündlicher Gebrauch, keine unreinen Hände, keine unreinen Lippen sie entweihen!

Im Namen des dreieinigen Gottes weihe ich diesen Taufstein zu der Stätte der Wiedergeburt und der Er-

neuerung des heiligen Geistes. — Die Weihe durch den Herrn walte über ihm, daß die Taufe im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes Allen, die hier in die Gemeinschaft der Kirche Jesu aufgenommen werden, ein Bad zur Seligkeit sey! —

Im Namen des dreieinigen Gottes weihe ich diese Kanzel zur Verkündigung der Worte des ewigen Lebens; der Geist des Herrn ruhe auf ihr, daß durch ihn geredet, hier nur die Predigt des Evangeliums vom Glauben und von der Gerechtigkeit gehört, Christus und der Geist des Herrn nie gelästert werde! —

Im Namen des dreieinigen Gottes weihe ich diese Orgel. — Der Geist des Herrn beseele sie, daß aus ihr nur Töne und Weisen erklingen, welche das fromme Herz empor zu dem ewigen Hallelujah tragen! —

So sey nun dieses Haus dem Dienste des Herrn für immer geweiht! — Der Segen von oben ruhe auf ihm und auf dieser Weihe! Der Herr behüte es, daß keine zerstörende Gewalt seine Grundveste erschüttere, seine Mauern niederwerfe und seine Räume veröde! Er wache über ihm, daß nicht Krieg und Kriegsgeschrei, noch Aufruhr den heiligen Dienst und dessen Ordnung störe, die Gesänge, die Gebete und die Predigt des Glaubens und der Buße übertöne und die versammelte Schaar der Gläubigen schrecke und verscheuche! — Mögen diese Räume immer von Gläubigen, folgsam der Berufung Gottes in Christo Jesu, getrieben von einer frommen Sehnsucht, von dem Geiste der Heiligung, von Reue und Schmerz, vereint im Glauben und in der Liebe durch das Haupt, an welchem der ganze Leib zusammengefügt ist, erfüllt seyn! Mögen immer treue Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse hier das Amt, das die Ge-

rechtigkeit in der Versöhnung predigt, verwalten und vielen Seelen die Weihe des Geistes und des ewigen Lebens in der Vergebung der Sünden und in der Darreichung des Brodes des Lebens und des Kelches, dessen Trank in das ewige Leben quillet, mittheilen! Es sey fortan dieses Haus eine Zufluchtsstätte des Glaubens und des Friedens für das gegenwärtige Geschlecht und für alle künftigen Geschlechter, für die Hohen und die Niedrigen, die Reichen und die Armen; für die, welche noch mit rüstiger Kraft und mit Hoffnung in das Leben hinein schreiten, und die, welche von der Last der Jahre gebeugt, dem Ziele sich nahen; für die Fröhlichen, die mit heiterem Sinne in das Leben blicken, und für die, welche unter der Angst der Welt und der Hitze des irdischen Lebenstages seufzen; die bekümmerten Seelen, die sich nach Frieden sehnen, Frieden suchen und in der Welt nicht finden; für die, welche in Geduld und guten Werken nach dem ewigen Leben trachten, und die Sünder, welche in ihrem Gewissen keinen Frieden finden können. Alle, alle werden in dieses Haus von dem gerufen, der in seinem Evangelium Erquickung und Ruhe für die Seelen bringt und Worte, die Geist und Leben sind, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit verkündigen läßt. Allen öffnet sich die Pforte zu diesem Heiligthume, und alle sollen hier den Segen empfangen, der an himmlischen Gütern reich macht; Allen soll es der stille Ort seyn, wo das in dem unruhigen Treiben der Welt geängstete Herz sich verbergen und die Ruhe finden kann, deren es zu seiner Sammlung bedarf, der Ort, wo der Geist das Leben wieder in seiner durch den Glauben gewonnenen Tiefe sieht, wenn es ihm in der Welt nur in einer leeren Oberflächlichkeit erschienen war; der Ort, wo in das erschütterte Gemüth wieder eine gleichmäßige christliche

Stimmung durch den Sieg einer glaubensvollen Entsagung zurückkehrt; der Ort, wo der Geist des Herrn in dem umdüsterten Gemüthe ein Licht anzündet, das in dem Irrthume der Zeit zu einem Strahle göttlicher Weisheit wird und in die Ewigkeit hinein leuchtet. Allen soll hier das Leben in einem lichten Himmelsglanze verklärt, allen die Gnade und Wahrheit, die in Christo gekommen sind, gegeben, allen das köstliche Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu, gezeigt, allen der Friede, der über alle Vernunft ist, verheißen, allen die Pforte des Himmels geöffnet werden.

Nun aber wende dich, o Herr, mein Gott, zum Gebete Deines Knechtes und zu dem Flehen Deiner Gemeine, auf daß Du hörest das Lob und Gebet, das Dein Knecht und Deine Gemeine heute vor Dir thun. — Segne nach Deiner Gnade das heilige Werk, das wir in Deinem Namen vollbracht haben! Lasse es zu Deinem Preiße, zur Verherrlichung Deines Sohnes, zur Erhöhung Deines Geistes gereichen! Schütze und segne Dein Reich auf Erden und lasse dazu auch über diesem Hause, über der Stätte, von der Du gesagt hast: mein Namen soll da seyn — Deine Augen Tag und Nacht offen stehen! Lasse es immer Deine unentweihte Wohnung unter den Menschen, das Heiligthum der Erlösung, des Glaubens, der Liebe und des Friedens, die Ruhestätte des Kummers, der Freudensaal der Hoffnung und der Freude in Dir, der Vorhof einer heiligen Gemeine, eines auserwählten Geschlechtes seyn! Segne alle, die für die Erhaltung der Kirche Deines Sohnes auf Erden sorgen, von dem Könige, Deinem Gesalbten, an bis zu allen seinen Dienern! Segne mit Weisheit, Kraft und Freudigkeit alle, die Dein Wort hier verkündigen werden! Segne diese

Gemeine mit Deinem geistlichen Segen in himmlischen Gütern und lasse sie aus Deiner Gottesfülle Gnade um Gnade empfahen! Und wenn alle, die heute zum erstenmale in diesem Deinem Hause heilige Herzen und Hände zu Dir erheben, längst in Dein ewiges Vaterhaus eingegangen sind, dann werde noch in Frieden hier Dein Namen geheiligt, Dein Sohn, Christus gestern und heute und derselbe in Ewigkeit verkündigt, Deines Geistes Kraft in den Seelen empfunden! Amen!

Der Herr sey mit Euch Allen und segne Euch! Amen!

VI.

Predigt

nach feierlicher Einweihung der Kirche

gehalten von

D. Phil. Pürckhauer,
kgl. Dekan und erstem Pfarrer.

Gott wollen wir loben,
Der mit edlen Gaben
Die Kirch', seine heil'ge Stadt,
Herrlich erbauet hat
Durch seinen Geist und Wort
An einem lieblichen Ort
Auf dem schönen Berg Zion
Durch Christum seinen Sohn,
Da sie kein Trübsal verletzen kann,
Sondern wächst und blüht vor jedermann,
Schön und zart
In Wohlfahrt,
In Lieb und Einigkeit
Zu ihrer Seligkeit.

Seht da, welch Wohlthat!
Allerlei Hülf' und Rath,
Die Dienst', Wort und Sakrament
Ein schönes Regiment
Sichere Wohnung,
Gute Zucht und Ordnung,
Da treue Diener durchaus
Wachen ob Gottes Haus,
Ja da wohnt und waltet unser Gott,
Der mächt'ge König Zebaoth,
Der thut uns
Lieb und Gunst
In dieser gnadenreichen Zeit
Wohl bis in Ewigkeit. Amen.

Text:

Ps. 26, 8. „Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, wo deine Ehre wohnet."

So ist denn dieser Bau vollendet, zu dem wir vor vierthalb Jahren den Grund gelegt haben, offen stehen diese Pforten von nun an denen, die für ihre Seelen am Tag des Herrn hier Erbauung suchen, gefüllt ist dieser Raum mit Christen, die nach dem Wort des Geistes Verlangen tragen, übergeben ist er seiner erhabenen Bestimmung durch ein Mitglied unsrer hochwürdigen Kirchen-Behörde, geweiht ist dieser Tisch zum Tisch des Herrn, daß da das Brod des Lebens gespendet und in dem Kelche das Zeichen der höchsten Liebe dargereicht werde. Bestimmt ist von heut an auch diese Stätte zum Lehrstuhl, daß an ihr das Wort geprediget werde, das unsre Seelen selig machen kann. Und mir ist es vergönnt, von dieser Stätte aus zum ersten Mal von der Wahrheit Zeugniß zu geben, die zur Seligkeit führt. Ich freue mich deß und doch ist mir auch bange. Denn ich fühle den Ernst, die Heiligkeit dieser Stunde von ganzer Seele. Das erste Wort soll es nicht ein gut, ein weise gesprochenes Wort seyn? Die erste Predigt an dieser Stätte soll sie nicht eine Einladung seyn an die Menge der Zuhörer, gern und oft an diesen Ort zu kommen? — Zu wem wende ich mich da in dieser Sorge anders als zu Dir, mein Herr und mein Gott, der Du mir schon aus so mancher schweren Stunde geholfen, schon oft mein Gebet, daß Du mit deinem Geiste mir nahe seyn wollest, erhöret hast! O gib mir auch heute Muth, Besonnenheit und Kraft, und rühre meine Zunge mit deinem heiligen Feuer, daß die Gefühle, die heute so viele Herzen durch-

beben, in meinen Worten den rechten Ausdruck finden, daß solche Entschließungen in ihnen erweckt werden, die dieser Stunde, die deiner heiligen Nähe würdig sind. Ja dazu hilf Du mir, mein Gott, der Du in dem Schwachen mächtig bist, der Du nahe bist denen, die Dich suchen und Dich finden lässest von denen, die Dich anrufen.

Ein herrliches Fest ist uns heute erschienen, von Tausenden längst ersehnt, von Tausenden nicht erlebt, von Vielen aber auch heute froh begrüßt! Und wem gilt dieses Fest? Es gilt freilich nur der Vollendung eines Hauses und dessen Uebergabe an seine Bestimmung. Aber dieses Haus ist ein Gotteshaus und seine Bestimmung ist, daß in ihm Gott verherrlicht werde. Darum freuen sich dieses Festes so Viele. Darum sehen wir der Zeugen dieser Weihe eine so zahlreiche Schaar. Ist es da nicht aus Vieler Seelen gesprochen, was der königliche Sänger sagt: Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt! Ist doch mit diesen Worten ausgesprochen, was diesem Feste zu Grunde liegt, die Liebe zur Kirche, zum Gotteshause. Und diese Liebe zur Kirche, die der Grundton dieses Festes ist, sey denn auch heute der Gegenstand unsrer nähern Betrachtung. Wir wollen erwägen: 1) worauf diese Liebe zur Kirche beruht? und 2) wie sie sich erweist?

I. Theil.

Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt! Warum konnte das David sagen? Weil er den Herrn liebte, darum liebte er auch die Stätte, wo ihm der Herr nahe war. Er liebte den Herrn, denn er konnte ja sagen:

Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollt' ich mich fürchten! Der Herr ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen? Und ob ich schon wanderte im finstern Thal, so fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir. Und weil er den Herrn liebte, so zieht sich durch so viele seiner Psalmen das fromme Verlangen, im Hause seines Gottes zu seyn, ja in ihm zu bleiben sein Lebenlang, so bricht er auch hier in die Worte aus: Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, wo deine Ehre wohnt.

Warum bauen wir Kirchen, meine Lieben, und schmükken sie aus und geben ihnen Thürme und erhöhen sie über andere Häuser? Und warum findet die Einweihung einer Kirche stets so große, so allgemeine Theilnahme? — Es gilt dem Höchsten, dem Heiligsten, dem, vor welchem Aller Kniee sich beugen, vor dem kein Ansehen der Person mehr gilt, dem, worin jeder seinen obersten Richter findet, zu dem der Schwörende noch seine Hand erhebt, wenn er keinen Zeugen mehr auf Erden findet, es gilt dem, der unser höchster Trost, unsere letzte Zuflucht ist, wenn uns nichts mehr auf Erden bleibt, es gilt **Gott**, ihm bauen wir das Haus. — Damit gilt es aber einem Bedürfniß, das in Allen wurzelt, die ein menschlich Antlitz haben, dem Bedürfniß, dem Unsichtbaren, Ewigen sich zuzuwenden und nach den Sorgen und der Unruhe des täglichen Lebens und Treibens in Gott sich zu versenken. Nehmt einem Menschen dieses, nehmt ihm den Glauben, allen Glauben, und er sinkt herab zum Thier, das nur von sinnlichen Bedürfnissen weiß, nur diesen lebt, oder er wird ein Mensch, der von seinen Mitmenschen nur zu fürchten ist.

Und weil es denn bei dem Bau einer Kirche dem Höchsten gilt, das der Mensch kennt und hat, so hat man auch von jeher die Tempel herrlicher gebaut als andre Häuser, die nur dem zeitlichen Bedürfnisse dienen, so hat schon David es beklagt: Siehe ich wohne in einem Cedernhause und die Lade Gottes ist unter den Teppichen! und hat die großen Anstalten zu dem prächtigen Tempelbau gemacht, die sein Sohn Salomo hinausführte. Und als nach der Zerstörung Jerusalems das Volk in seine Heimath zurückkehrte und die darniedergerissenen Mauern wieder aufbaute, da trieb der Geist die Propheten, auch den Tempel in seiner Herrlichkeit wieder erstehen zu heißen, da sprach durch ihren Mund der Herr Zebaoth: Ich will dies Haus voll Herrlichkeit machen, denn mein ist beides Silber und Gold. (Hagg. 2, 8. 9.)

Blicket auf die ersten Christen. Wohl mußten sie lange Zeit in finstern, abgelegenen Orten ihre Zusammenkünfte halten, aber so bald sie nur irgend wieder von Gefahr und Verfolgung sich frei fühlten, da bauten sie ihre Tempel und schmückten ihre Altäre, damit auch die Stätte von der Herrlichkeit dessen zeugte, den sie da verehrten. War das etwa ein falscher Wahn, der sie dazu trieb? Meinten sie etwa, daß Gott sich in ein Haus einschließen lasse? Nein. Schon David bekannte: Wo soll ich hingehen vor deinem Geist? Wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht? Und Salomo bezeugte: Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können Dich nicht versorgen, wie soll's denn dies Haus thun, das ich dir gebauet habe! Und auch die Christen waren in jener Zeit nicht so fern von dem Sinn der Apostel, daß sie nicht wußten: Gott wohnt nicht in

Tempeln von Menschenhänden gemacht; sein wird auch nicht von Menschen gepflegt, als der Jemandes bedürfte. Nein, diese Erkenntniß ist nicht erst eine Weisheit unsrer Zeit.

Aber man liebte die Kirchen um deßwillen, der hier nach seiner Gnade und Wahrheit verkündigt und angebetet wurde. Man liebte die Kirchen um der göttlichen Segnungen willen, die von ihnen über die Menschen ausströmten. Und von diesen Segnungen wisset auch ihr zu sagen. Denn die Kirche ist ja der Ort, wo der Mensch zum höhern Leben erweckt wird, wo er aufgenommen wird in den Bund der Gnade durch die heilige Taufe, wo er zum Jüngling, zur Jungfrau herangewachsen, das Gelübde der Treue gegen den Herrn seinen Heiland erneuert, wo er Gottes Wort in den mancherlei Lebensverhältnissen, oft unter Sorgen und Mühen, oft unter Anfechtung und Versuchung bald zu seiner Warnung, bald zu seiner Ermunterung, beld zu seinem Trost und Frieden vernimmt. Die Kirche ist der Ort, wo so manchem Menschen gesagt wird, was ihm sonst keiner sagt, wo der Sünder zur Buße erweckt, wo ihm der verkündigt wird, der allein Rath und Hülfe weiß für seine Missethaten. Hier empfangen wir die Zeichen und Unterpfänder göttlicher Gnade am Tisch des Herrn, hier den gewissen Trost: Dir sind deine Sünden vergeben! Hier hören wir auch die frohe Kunde von einem ewigen Leben aus dem Munde Jesu Christi, der gestorben ist und ewiglich lebt. Und wenn uns der Tod unsrer Lieben tiefe Wunden geschlagen hat, hier hören wir jene Stimme vom Himmel: Weine nicht, siehe es hat überwunden der Löwe vom Stamme Juda. Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, denn

sie ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach. (Offenb. 5, 5. 14, 13.)

Wem danken wir aber diese Segnungen? Wer hat dies Amt gestiftet, das die Versöhnung predigt? Wer die Zeichen und Unterpfänder göttlicher Gnade gegeben, die hier gespendet werden? Weß ist das Wort, das schon den Knaben von der Welt, die ihn umgibt, zu Gott zieht und in sein Inneres führt, das noch dem Mann und dem Greise das Gewissen schärft und sein Herz für die Tugend erwärmt? Weß ist der Trost, den hier die müde Seele empfängt? Von wem das Labsal, das den Leidtragenden aufrichtet? — Ach, Herr mein Gott, das kommt Alles von dir. Du hast aus deinem Himmel das Licht in dieses dunkle Erdenthal gebracht, das uns nun erleuchtet, Du das Heil uns erworben und zugewendet, deß wir uns nun freuen. Und weil wir Dir es danken, weil wir Dich hier finden in Deiner Gnade, in Deiner Wahrheit, in Deinem Frieden, darum lieben wir diese Stätte. Oder liebet ihr sie nicht? Wäre sie euch gleichgültig? Was sollte denn dann diese große, herzliche, allgemeine Theilnahme an diesem Fest? Was die Thränen in euren Augen, als wir heute von unserm alten Gotteshause Abschied nahmen? O gewiß, auch ihr wisset, was dem Menschen die Kirche ist, auch ihr erkennet ihre Segnungen mit frommer Rührung, auch eure Seele stimmt mit ein in das Wort: Herr ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnet!

Wendet nun diese Liebe auch diesem Ort, auch dieser neuen Kirche zu. Auch sie ist von nun an die Stätte seines Hauses, der Ort, wo Gottes Ehre wohnt. Auch hier will der Herr euch nahe seyn mit seinem Licht, mit seiner Kraft, mit seinem Frieden. Ja denken wir an die

alte Sitte, wonach eine neugebaute Kirche einem besondern Heiligen gewidmet ward, und fragen: wem ist dieses Haus geweiht? so ist die Antwort: Ihm, dem wir angehören, deß theuer erkauftes Eigenthum wir Alle sind, Jesu Christo, dem Herrn und Hause seiner Gemeinde. Denn er ists, der schon am Eingang zu diesem Tempel uns zu sich ladet: Kommet her zu mir, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken; kommt, denn es ist Alles bereit! Er ist's, der uns hier*) gezeigt und verkündigt wird als der Weg, die Wahrheit und das Leben. Sein ist der Tisch, an dem er uns die Zeichen seiner versöhnenden Liebe reicht; er ist's, von dem die heilige Schrift zeugt, diese Regel und Richtschnur unsres Glaubens, ja, wie unser Altarbild verkündigt, Moses und die Propheten, der Juden und der Heiden Apostel. Und weil wir ihn hier finden, hoffentlich nicht blos dem Zeichen und dem Bilde, sondern dem Geist und der Wahrheit nach, so müsse uns auch die Stätte werth und theuer seyn und immer werther und lieber werden, je öfter wir hier von ihm hören, und seines Wortes, seines Heils hier froh werden, je mehr er in unsern Herzen hier verklärt wird. Ja die Liebe zur Kirche sie ruht auf der Liebe zum Herrn.

Wo aber diese Liebe zum Herrn fehlt, da ist auch keine Liebe zur Kirche, zu seinem Hause. Da mag man wohl trotzen und pochen, wie die Juden: sie ist des Herrn Tempel, sie ist des Herrn Tempel! Aber den rechten Eifer um das Haus Gottes, der es nicht zur Mördergrube werden läßt, hat man nicht (Jerem. 7, 4.

*) Bei dem Christusbild, das an die Decke gemalt ist, stehen die Worte: via, veritas, vita.

Matth. 21, 13.): Da mag man sich wohl seiner Hände Werk freuen und des Glanzes und der äußern Herrlichkeit, aber wie einst Israel sich des goldenen Bildes freute, ohne Liebe zum Ort, wo Gottes Ehre wohnt: da mag man wie einst die Pharisäer das Gold im Tempel höher achten als den Tempel selbst und den Tempel höher als den Herrn des Tempels (Matth. 23, 16. 17. 12, 6.), aber jene Freude kennt man nicht, die einst aus David sprach: wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth. Meine Seele sehnt sich nach den Vorhöfen des Hern, mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott (Ps. 84, 1. 2.). Denn die Liebe zur Kirche ist die Liebe zum Herrn.

II. Theil.

Und wo diese aber in uns lebet, da muß sie auch sich äußern und hervorbrechen in Wort und That. Und so lasset uns auch noch erwägen, wie die Liebe zur Kirche sich erweist, auch in uns sich erweisen soll. Doch vor Allem in innigem Dank gegen Gott, der uns diese Stätte zu seiner Verehrung gegeben hat. Zwar hatten wir bereits eine Stätte seines Hauses, aber sie war uns nur geliehen, sie war nicht unser Eigenthum, und ist sie uns auch lieb geworden, lieb durch manche Erinnerungen, die sich an sie knüpfen, doch entsprach ihr Aeußeres nicht der Würde einer Kirche und ihr Inneres nicht der Grösse der Gemeinde, auch war sie, am Ende der Stadt gelegen, für Manche, alte oder schwache Leute, zu fern. Längst verlangte daher die Gemeinde nach einem würdigern schönen Tempel, nach einem geräumigen Gotteshaus. Und dieser Wunsch ist uns nun gewährt. Der Tag, schon lange von Vielen mit Sehnsucht herbeigewünscht, von Vielen aber auch nicht erlebt, ist heute

erschienen. Wir sind eingezogen in dieses Haus mit Freuden, und in seine Thore mit Frohlocken. Schnell hat sich dieser Bau, als der Grundstein gelegt war, aus dem Boden erhoben. Kein Menschenleben ist dabei verunglückt. Alle die wackern Männer, die diesen Bau thätig und rüstig fördern halfen durch Rath oder durch That, sie stehen heute freudig unter uns, und der den Plan zu diesem schönen Gebäude entwarf, und mit Klugheit, Einsicht und Beharrlichkeit vollendete, er darf sich heute des wohlgelungenen Werkes und unsers innigen Dankes unter uns erfreuen. Ein süßer Ton war heute für uns der Glocken heller Klang, der Orgel volle kräftige Töne. O wie so manches Herz haben sie zu inniger Freude gestimmt! Dafür sey dem Herrn heute Preis und Dank! Denn er hat diesen Tag uns geschenkt und unser Leben behütet und das Werk unsrer Hände gefördert. Denn, wo der Herr nicht das Haus bauet, da arbeiten umsonst die daran bauen. Dieser Dank spreche sich auch heute aus durch die würdige Feier dieses Tages. Je mehr die Liebe zur Kirche in uns zugleich Liebe zum Herrn ist, desto dankbarer, inniger, aber auch desto reiner und lauterer sey unsre Freude. Anders war einst die Freude Israels, als es, von seinem Gott abgefallen, das goldene Bild anbetete, da heißt es von ihm: Das Volk setzte sich nieder zu essen und zu trinken und stand auf zu spielen (2. Mos. 32, 6.). Und anders war seine Freude, als es in dem von Salomo gebauten Tempel des Herrn das erste Dankopfer brachte. Denn da fielen sie Alle auf ihre Knie und beteten an und dankten dem Herrn, daß er gütig ist und daß seine Barmherzigkeit ewiglich währet, da waren sie auch fröhlich, aber fröhlich in Gott über allem dem Guten, das der Herr an seinem Volk

gethan hatte. (2. Chron. 7, 3. 1. Kön. 8, 65. 66.) Also sey auch unser Dank an diesem heutigen Tag eine innige, eine reine Freude im Herrn.

Die Liebe zu dieser Stätte muß sich ferner auch erweisen durch ihren rechten Gebrauch, dadurch, daß Gott hier oft durch uns gepriesen und verherrlicht werde, daß wir der Einladung des Herrn: kommt zu mir, daß wir der Mahnung des Apostels: lasset uns nicht verlassen unsre Versammlungen, auch gerne folgen. Haben wir nicht dazu dieses Haus gebaut, daß es auch fleißig benützt werde? Fallen nicht jetzt viele Entschuldigungen weg, die Manche sonst von unsern Versammlungen fern gehalten haben? Und thun wir nicht wohl daran, wenn wir dem Rufe in dieses Haus folgen? Bedarf denn nicht jeder der Befestigung im Glauben, der Belehrung, der Warnung, Zurechtweisung, Ermunterung? Oder lebt denn der Mensch vom Brod allein, lebt er nicht auch von einem jeglichen Wort, das aus dem Munde Gottes geht? Bedarf er nicht auch der geistigen Nahrung, wenn er im Gewühle weltlicher Geschäfte, wenn er in Sorgen um irdische Bedürfnisse nicht untergehen, nicht an seinem bessern, edleren Theile Schaden leiden soll? O ein neuer Eifer, dem Herrn zu dienen, müsse von heute an Prediger und Zuhörer durchdringen, neue Lust und Liebe zu den Altären des Herrn uns beseelen! Keiner müsse mehr gezwungen seyn, am Tag des Herrn von der Stätte fern zu bleiben, zu der ihn das edelste Bedürfniß treibt. Nur dann können wir in Wahrheit sagen: Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, wo deine Ehre wohnt.

Doch diese unsre Versammlungen selbst, sie sind nicht der höchste Zweck dieses Hauses, sie sind selbst nur ein Mittel zu seiner Erreichung. Dieser Zweck ist, daß wir

durch den Umgang mit Gott im Gebet, durch die Betrachtung seines Wortes, durch den Gebrauch seiner Gnadenmittel selbst Gott ähnlicher, weiser, besser, frömmer und eines ewigen Lebens fähig und würdig werden. Wie können wir auch diese Stätte, wo wir den Herrn suchen, wo wir zu Gott beten, wie können wir ihn selbst, vor dem wir hier stehen, lieben, wenn sein Sinn uns fremd, wenn sein Wort nur außer uns bleibt, nicht in uns lebt und wirkt, wenn der Glaube, der hier in uns erweckt wird, nicht auch unsre Herzen reinigt! Herr, wer wird wohnen in deiner Hütte? wer wird bleiben auf deinem heiligen Berg? Wer ohne Wandel einhergeht und recht thut und redet die Wahrheit von Herzen. Wer mit seiner Zunge nicht verläumdet und seinem Nächsten kein Arges thut und seinem Nächsten nicht schmäht; wer die Gottlosen nichts achtet, ehret aber die Gottesfürchtigen, wer seinem Nächsten schwöret und hält's, wer sein Geld nicht auf Wucher gibt und nimmt nicht Geschenke über den Unschuldigen. Wer das thut, der wird wohl bleiben. (Ps. 15.) Ja auch darin muß sich die Liebe zum Haus des Herrn beweisen, daß wir entschlossen sind, dem Willen des Herrn, der unsre Besserung, unsre Seligkeit ist, auch zu folgen.

Oft ergeht diese Mahnung an uns, heute aber besonders. Oder sollte nicht Mancher heute denken: Du hast dem Herrn bisher nur lässig gedient, dein Christenthum war ein laues, träges, todtes Christenthum, wohlan, es soll nun anders mit mir werden! Sollte nicht unter den Tausenden, die hier gegenwärtig sind, Manchem die Stunde heute schlagen, wo er sich entschließt,

seinem sündlichen Leben zu entsagen und dem Herrn zu leben? nicht Mancher heute sprechen: ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen! Nicht auch unter denen, die heute bloße Neugierde an diesen Ort geführt hat, Mancher bei seinem Eintritt in diesen Tempel von einem höhern Gefühl durchdrungen werden, Mancher durch die herzliche Theilnahme an diesem Fest, welche er an Andern wahrnimmt, zu der Ueberzeugung kommen: die Gottseligkeit ist doch kein bloßer Wahn. — O möchte mit den Thüren in diesen Tempel auch eine neue Thüre aufgethan seyn in das Reich Gottes! Möge sich von heute an das Wort des Herrn an recht vielen Seelen kräftig erweisen! Möge an dieser Stätte mancher zur Buße erweckt, an seine Brust schlagen, mancher hier den Frieden für seine Seele finden, den er in der Welt vergebens sucht, manche Seele vom Irrthum ihres Weges bekehrt werden! Ach, so viele durchdringt heute dieselbe Empfindung, die Nähe des Heiligen, die Liebe zu dem Ort, wo Gottes Ehre wohnt, daß wir uns heute recht als Brüder, recht als Kinder eines Vaters erkennen und als solche lieben müssen! Ja hier stehen wir auf einem Boden, der uns Alle vereinigt, die wir hier anwesend sind, auf dem heiligen Boden der Liebe zum Herrn. Auch solche sehe ich unter uns, die, obwohl sie einem andern Bekenntniß angehören, doch diese Liebe zum Herrn mit uns theilen und uns darum als Gäste, ja als Brüder herzlich willkommen sind. Verehren wir auch, als verschiedenen Kirchen angehörig, den Herrn nicht in einem Hause und nicht auf dieselbe Weise: suchet ihr dort in dem hohen herrlichen Dome, den ein früheres Geschlecht, erbaut hat, eure Andacht und wie hier an dieser Stätte: neidlos sehen wir euch dorthin wallen, neidlos lasset ihr uns hieher in diese Kirche ziehen, die wir uns erbaut

haben. Es ist ja doch der eine Herr, dem wir Alle hier wie dort dienen und in uns Allen lebt ja doch dieselbe Empfindung: Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt. Und der Herr, dem wir dienen, vor dem wir einst alle offenbar werden, nicht darnach wieder zuerst fragen, ob wir in dieser oder jener Weise, nach diesem oder jenem Bekenntniß ihn gedient haben, aber fragen wird er uns gewiß nach dem Ernst unsres Dienstes, nach der Kraft unsres Glaubens, nach den Werken unsrer Liebe, nach der Reinigkeit unsrer Herzen, und nach der Lauterkeit unsres Wandels. Darum lasset uns doch Alle, die wir hier versammelt sind, dahin trachten, daß wir einst vor ihm bestehen mögen und daß sein Wort unsres Fußes Leuchte sein möge, damit wir dort, wo so manche Schranken fallen, die die Menschen hier trennten, in dem Tempel, dessen Schöpfer und Baumeister Gott ist, und vor dem Thron des Lammes, das für unser Aller Sünde erwürget ward, uns wieder finden und dann eingehen möge zu unsres Herrn Freude und mit einem Munde Gott loben durch Jesum Christum unsern Herrn und Heiland! Amen.

VII.

Beichtrede,

gehalten von

Dr. Karl Krafft, drittem Pfarrer.

Gel. Fr.! Während die Worte, die wir heute an dieser nun geweihten Stätte vernommen haben, noch immer in unser Aller Herzen wiederhallen und unsere Seele noch voll ist von Preis und Dank gegen das unendliche Wesen, das den Reichthum seiner Liebe über unsere Gemeinde so herrlich ausgegossen hat, vereinigen wir uns noch zur heiligsten Handlung des christlichen Gottesdienstes, zum Sakramente des Altars. Und wie könnte der Zweck dieses heiligen Tages kräftiger befördert, wie unsere erhebende Feier würdiger beschlossen werden, als durch das Mahl der göttlichen Liebe, des himmlischen Friedens und des ewigen Lebens?

Denn Mahl der göttlichen Liebe ist das Abendmahl, Mahl der Liebe, mit der wir Alle geliebt sind und mit der wir Alle lieben sollen; Mahl der Liebe, die den eingebornen Sohn gesendet hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen, die den Gerechten dahin gab für die Ungerechten, um die Sünder zu entsündigen und zu versöhnen und sie zu Kindern Gottes zu erheben, die ihre Gnadentafel für Alle deckt, die da hungern und dursten nach der Gerechtigkeit, und aus der Fülle dessen, der für sie gestorben und auferstanden ist, sie sättiget mit Gnade um Gnade; und zugleich Mahl jener Liebe, die, gleichwie wir hier am Tische des neuen Testamentes alle von Einem Brode essen und von Einem Kelche trinken, so

uns alle zu Einem Leibe, dessen Haupt Christus ist, in Einem Geiste vereinigt, Mahl der Liebe, die der Heiland meint, wenn er ruft: darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist; der Liebe, die auch den Feind segnet und das Leben lassen könnte für die Brüder, der Liebe, die sich bewähret nicht mit Worten noch mit der Zunge allein, sondern mit der That und mit der Wahrheit, und die da ist die Summe des Gesetzes und das Band der Vollkommenheit und die Mutter des Friedens. Mahl dieser göttlichen Liebe, m. Br., ist das Abendmahl. Und eben darum

Mahl des himmlischen Friedens, Mahl jenes Friedens, den die Welt nicht geben, den sie aber auch nicht nehmen kann, jenes Friedens, der in dem sündigen Menschen mit der Gewißheit beginnt: meine Sünde ist mir vergeben und der aus dieser seligen Gewißheit sich immer herrlicher entfaltet, wie aus der Wurzel das Gewächs; Mahl jener geistlichen Erquickung, die Jesus den Mühseligen und Beladenen d. h. allen denen verheißt, die nach der Hülfe und dem Beistande der göttlichen Gnade und nach der Erneuerung im heiligen Geiste schmachten, Mahl jener heiteren Gewissensruhe, die jeden Gram und jeden Kummer von der geängsteten Seele hebt, die alle Triebe, alle Kräfte, welche die Sünde gefangen hielt, frisch und fröhlich sich entwickeln läßt, und die mit jedem Tage uns weiter führt auf der Bahn des Wahren, des Guten und Schönen; Mahl jener seligen Befriedigung, die im Bewußtseyn des erlangten Kleinods nicht nach Himmel und Erde fragt, die da keine Beschuldigung fürchtet, weil Gott hier ist, der da gerecht macht, und keine Verdammung, weil Christus hier ist, der gestorben und auferwecket ist, und die weder durch Tod noch Leben, weder durch Gegenwart noch Zukunft sich geschieden weiß von der Liebe Gottes, die in

Christo Jesu ist, unserm Herrn. Mahl dieses himmlischen Friedens, m. B., ist das Abendmahl. Und eben darum

Mahl des ewigen Lebens. Denn warum feiern wir es, m. B., als weil wir wissen, daß Christus noch immer mit seinem Geiste unter den Seinigen wandelt, wie gestern und heute, so in alle Ewigkeit? als weil die Gemeinschaft zwischen uns und ihm eine ewige und unauflösliche ist? als weil wir wissen, daß, wer da isset von dem lebendigen Brode, das vom Himmel kommt, und trinket von dem Brunnen seines lebendigen Wassers, leben werde in Ewigkeit? Und auf jenes Abendmahl in der Ewigkeit weiset das Abendmahl in der Zeit uns hin; ja von jenem großen Abendmahle dort ist das Abendmahl hier nicht bloß Vorbild und Nachbild, es haucht auch in der That den Geist vom jenseit herüber in das Leben diesseit, es erfüllt und belebet uns hier schon mit dem Leben, das da droben ist. Denn, Br., fühlet ihr hier euch Eins mit eurem Gott, fühlet ihr hier das Alte vergangen und Alles neu geworden, das ist das Wehen jenes ewigen Lebens; vermöget ihr hier euren Brüdern zu vergeben, wie Gott in Christo euch vergeben hat, ja selber jedem Feinde zu vergeben, das ist Hauch des ewigen Lebens; ahnet ihr hier, was es heiße: Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde! Brüder, was ist das anders, als Geist des ewigen Lebens? Ja, Mahl des ewigen Lebens ist das Abendmahl!

O herrliches, heiliges, segenvolles Mahl; aber segenvoll nur für den, der wohlvorbereitet, der würdig es empfängt, der mit dem rechten Hunger und Durst, der mit dem rechten Herzensbedürfnisse nach der Himmelsspeise dem Altare naht.

Br., wir Alle bedürfen dieser göttlichen Liebe, dieses himmlischen Friedens, dieses ewigen Lebens; lasset es uns auch fühlen und erkennen, daß wir dieser hohen und himmlischen Segnungen bedürfen! Die Bedingung lasset uns erfüllen, an die schon der Apostel den segenreichen Genuß des Abendmahls geknüpft hat, wenn er sagt: der Mensch prüfe sich selbst und also esse er von diesem Brode und trinke von diesem Kelche! Einen ernsten und forschenden Blick lasset uns werfen auf unsern ganzen sittlichen und religiösen Zustand, nicht blos auf die sichtbare That, auf das hörbare Wort, auf die äußerliche Erscheinung des innern Lebens; sondern auch, ja vor Allem, auf die geheime Werkstätte unserer Gedanken und Empfindungen, auf die den Augen der Welt verborgenen Triebfedern unserer Handlungen, auf die ganze Richtung unseres inwendigen Menschen lasset uns achten, wenn wir zur Erkenntniß unserer sebst gelangen, wenn wir die Sehnsucht nach jenen göttlichen Gnadengaben empfinden und ihres Empfanges würdig werden wollen.

Das Richtmaß aber für unser Urtheil über uns selbst ist uns von Gott gegeben. Nicht die leichtfertige Genügsamkeit des Weltmenschen, sondern der heilige Ernst des göttlichen Gesetzes leite und bestimme uns bei der Durchforschung unseres eigenen Herzens! An Gottes ewigem Worte, besonders an dem Bilde des Heiligen und Gerechten, in dessen Fußtapfen zu treten wir berufen sind, wollen wir prüfen, ob wir von Gott geboren seien oder ob der Geist der Welt in unseren Herzen noch immer seine entwürdigenden Siege erringe über den Geist des Herrn! Darum lasset uns prüfen, ob wir gegenüber den vielfachen Pflichten, die das Leben uns auferlegt, deren Erfüllung unser himmlischer und irdischer Beruf von uns

fordert, ob wir gegenüber den mancherlei Gaben und Gütern, mit denen die ewige Liebe uns gesegnet hat, und von deren Anwendung die ewige Gerechtigkeit dereinstens Rechenschaft verlangen wird, ob wir gegenüber all den Richtungen unserer Wirksamkeit, ob wir als Bürger und Familienglieder, als Eltern und Kinder, als Brüder und Schwestern, als Nachbarn und Verwandte, als Befehlende und Gehorchende uns allezeit bewähret haben als solche, die da verkläret sind in das Bild dessen, der von keiner Sünde wußte!

Irret euch nicht, meine Brüder! So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns! Lasset uns gestehen, es ist keiner unter uns, der da rein und lauter wäre; wir bedürfen Alle einer Hülfe von oben, Alle der Gnade, der Vergebung unsers himmlischen Vaters!

Aber Heil uns, Geliebte! denn wen die reuevolle Erkenntniß seiner Sünde, wen jene göttliche Traurigkeit erniedriget, den erhöhet der Glaube an Gottes ewige Erbarmung: der Glaube an den, der des Himmels Pforten uns aufgethan, und uns den Zutritt eröffnet hat zu dem Vater aller Gnaden; der Glaube an den, der auch uns zur Weisheit und Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung geordnet ist. Und aus diesem Glauben, wie aus einem lebendigen Quell, strömt uns alle die Liebe, all der Friede, all das Leben zu, wornach die heilsbegierige Seele schmachtet.

Wohlan, m. Br., in diesem Glauben an Gottes Gnade in Christo Jesu legen wir hier nach der altehrwürdigen Sitte unsrer christlichen Kirche vor dem Genusse des heiligen Mahles das Bekenntniß unserer Sünde ab. In diesem weltüberwindenden Glauben tretet mit mir vor den Thron der göttlichen Heiligkeit, Ge-

rechtigkeit und Barmherzigkeit und sprechet in eurem Herzen:

„Heiliger Gott, vor welchem selbst die höchsten erschaffenen Geister nicht lauter sind und fleckenlos, siehe, wir sind Staub und Asche vor deinem Angesichte, wir alle sind unrein in deinen Augen; wir alle ermangeln des Ruhms, den wir von dir haben sollen. Heiliger Gott, das erkennet unsere Seele wohl!

Gerechter Gott, der du die geheimsten Tiefen unserer Herzen erforschest und mit untrüglicher Wage unsere Gedanken, Worte und Thaten wägest, siehe, wir bestehen nicht in deinem Gerichte! Darum, gerechter Gott, gehe nicht mit uns ins Gericht!

Barmherziger Gott, wir warten alle auf deine Hülfe! Wir nahen uns dir im Glauben an deine Verheissungen; so nahe du dich auch uns: wir flehen dich an im Namen deß, den du auch zu unserm Heile gesandt hast, und dessen Tod unser Leben werden soll! Barmherziger, vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern!

Ewiger Vater, vereinige dich mit uns auf ewig, auf daß wir alle Eins seien in dir, gleichwie der Sohn Eins ist in dir! Send' uns deinen Geist, daß er uns führe in alle Wahrheit und Vollkommenheit! Segne unsern Entschluß, den neuen Menschen anzuziehen, der nach deinem Bilde geschaffen ist, und hinfort vor dir zu wandeln in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit! Wie der Tempel, in welchem wir heute zum erstenmale deinen heiligen Namen angerufen haben, erbauet und geschmücket ist zu deines Namens Ehre, so baue und schmücke du unser Aller Herzen zu einem noch viel schönern und köstlichern Tempel deiner Herrlichkeit! Hilf, daß dein heiliges Abendmahl uns Allen gedeihe zu gött-

licher Liebe, zu himmlischer Freude und zu ewigem Leben! Amen."

* * *

Brüder, sind das die Gedanken, die in diesen großen Augenblicken Eure Seelen bewegen? Habe ich in eurem Namen, in eurem Sinne vor Gottes Throne geredet? Stehet ihr, wie ich, so im Bewußtsein eurer Sünde, so voll Verlangens nach seiner Hilfe, so voll Glaubens an seine erbarmungsreiche Liebe, so voll heiligen Entschlusses, in einem neuen Leben zu wandeln, vor dem Angesichte eures allgegenwärtigen Gottes? Nun wohlan, so bekennet es mit einem aus tiefster Seele kommenden Ja!

(Confitenten: Ja!)

So verkündige ich Euch denn als Diener des göttlichen Wortes, daß der Allbarmherzige um seines lieben Sohnes willen euch eure Sünden vergeben hat, daß er euch Vater ist in Christo Jesu, unserm Herrn und daß er seinen heiligen Geist euch senden wird zur Erneuerung eures inwendigen Menschen; solches verkünde ich euch als Botschafter Jesu Christi im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes! Amen.

(Folgte Consecration und Abendmahl.)

Anhang.

Rede

beim Aufzug der Glocken in der neuen protest. Kirche,

gehalten von dem k. Dekan und Stadtpfarrer,

D. Phil. Pürckhauer.

Der Herr unser Gott sei uns freundlich und fördere das Werk unsrer Hände bei uns, ja das Werk unsrer Hände wolle er fördern!

Mit diesem Segenswunsch standen wir an dieser Stätte, als der Grundstein zu diesem Kirchengebäude gelegt ward. Und wie freundlich hat der Herr, zu dem wir damals unsre Augen mit der Bitte um seinen gnädigen Beistand erhoben, diese Bitte bisher gewährt! Ein Theil dieses uns so wichtigen Werkes nach dem andern sahen wir allmählich zu Stande gebracht. Fest und stark, kunstreich und wohlgefügt erhebt sich dieses unser Kirchengebäude nach des Baumeisters weise durchdachten Plan, und rückt mit jedem Tage seiner Vollendung näher; heute sehen wir abermal einen wichtigen Theil eines christlichen Tempelgebäudes seiner Vollendung nahe. Diese drei Glocken, von denen die größte und kleinste von der Hand des Herrn Joh. Probst in Nördlingen gegossen wurde, und die bereits hinsichtlich ihres harmonischen Dreiklangs den Beifall der Kunsterfahrnen erhalten haben, sollen heute an den Ort ihrer Bestimmung, auf die Höhe des Thurms gezogen werden. — Und wir sind

hier versammelt, um sie als wichtige Theile eines gottesdienstlichen Gebäudes, als unentbehrlich gewordene Mittel zur ungestörten und geregelten Ausübung unsres christlichen Cultus, ihrer Bestimmung zu übergeben. Wie das Gebäude der Kirche schon durch seine äußere Gestalt seine Bestimmung verkündigt, wie seine Größe, seine hohen Thüren, seine emporstrebenden Fenster einen Versammlungsort, wie sein zum Himmel deutender Thurm, geschmückt mit dem weithinstrahlenden Zeichen des Kreuzes, den Versammlungsort der Christen ankündigen, wie diese schon durch den Anblick den Vorübergehenden zum Eintritt einladen, so sind die Glocken, die ihm nun beigegeben werden sollen, gleichsam die Zungen dieses Hauses, die an Ohren und Herzen rührend, seinen Zweck, seine Bedeutung auch weiterhin, als sein Anblick reicht, verkündigen sollen. Wohl war es ein glücklicher Gedanke, der im Campanischen Lande, wie die Geschichte meldet, im 6. christlichen Jahrhundert zuerst die Glocken den christlichen Tempeln gegeben hat. Wie feierlich, wie würdig stimmt ihr Ton zu dem Gebäude, dem sie beigegeben sind! Wie erhaben erscheint uns auch ihre Bestimmung! An diese wollen wir uns hier noch erinnern, meine Freunde, damit wir diesen Akt um so würdiger begehen mögen.

Eine dreifache Bestimmung haben diese drei zu einem Zweck verbundenen Glocken. Die erste ist, die Gemeinde Jesu Christi, die sich zur gemeinschaftlichen Verehrung Gottes ihrem Glaubensbekenntniß gemäß verbunden hat, zu solcher Verehrung und Anbetung Gottes, zu solcher Erneuerung und Befestigung ihres Glaubens und Bekenntnisses und ihres darin gewurzelten sittlichen Lebens zu versammeln. Da ertönt ihr Ruf in die Strassen und Häuser der Menschen: kommt zu Hauf ihr Kinder des Allerhöchsten, lasset das Wort des Herrn unter euch

wohnen, lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und lieblichen Liedern, da mahnt ihr dreifacher Klang: Verlasset nicht eure Versammlungen, ihr Christen, gebet Gott, was Gottes ist, gebet Gott, eurem Schöpfer und Erlöser die Ehre! da geht der Glockenklang nur in den Orgelton auf, der die Gemeinde auf den Flügeln der Andacht dem Vater der Geister, dem Urquell ihres Lebens entgegenhebt. — O wie weckt dieser Glockenklang so manches schlummernde fromme Gefühl, wie erinnert er an die liebe freundliche Gewohnheit, mit Andern vereint, aus dem Wort des Lebens neue Nahrung für den Gott befreundeten Geist zu suchen, wie mahnt er den Christen, dem Beispiele seiner Mitchristen zu folgen, und dem in das Gotteshaus wallenden Zuge sich anzuschließen, und dort mit ihnen zu suchen, was dem gottbedürftigen Herzen die Welt nicht geben kann, wie beschämt dieser Klang den von Gott Abgewendeten, den Gottvergessenen, wenn er seine Mitbrüder und Mitbürger von edleren Gefühlen, als er sie in sich trägt, erfüllt und bewegt, wenn er sie in ihrer Frömmigkeit, in ihrer Gottesverehrung glücklicher, zufriedener, als sich erblickt! Wie ist er aber ein süßer Ton für jeden, der sagen kann: Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt! Vergebens lockt die Welt mit ihren Freuden, mein Geist soll sich am Anschaun Gottes weiden, soll Jesu Wort, das seine Bothen lehren, mit Andacht hören! — Ja das ist die erste wichtigste Bestimmung unsrer Kirchenglocken, Zeugen und Mahnbothen christlicher Gottesverehrung sind sie, die Menschen an ihre Gottes- und Christus-Gemeinschaft, an ihre Gemeinschaft mit ihren Brüdern zu erinnern und zur Erweckung der heiligsten Gefühle und edelsten Vorsätze sie in Gottes Haus zu rufen und zu laden.

Ihre andere Bestimmung ist, zum Gebet zu mahnen. Nicht umsonst soll der Glocken heller Ton zu verschiedenen Zeiten auch in die stillen Räume und Kammern deines Hauses dringen, nicht umsonst soll des Morgens, Mittags und Abends ihr Klang an Ohren und Herzen rühren. Sie sollen uns damit mahnen, wie in jeder Zeit des Tages und in jeder Lage seines Lebens es dem Menschen Noth thut, Gott vor Augen und im Herzen zu haben. Wenn sie frühe am Morgen ertönen, was soll uns ihr Klang da anders seyn, als: mit Gott beginne deinen Tag, mit Gott führe dein Geschäft, Gott bringe deinen Dank, daß du noch lebest und gesund bist. Was anders soll sie da, als uns wecken und mahnen: mein erst Geschäft sey Preis und Dank, erhebe Gott, o Seele! Das will, das soll der helle Klang der Morgenglocke. Und wenn nach des Tages Last und Hitze der Abend mild und kühlend sich niedersenkt, wenn die liebe Feierstunde schlägt, wenn der müde Arbeiter der Ruhe und Erholung sich freut, da bedeutet der Klang der Abendglocke, daß es noch einen süßern Frieden gibt, als die Ruhe am Schluß eines heißen Arbeitstages, einen Gottesfrieden, den die Welt nicht geben kann, da mahnt uns dieser Klang, das, was den Frieden unsrer Seele den Tag über getrübt und gestört hat, wieder herzustellen, durch reuige Umkehr zu Gott dem Vater, durch Erneuerung unsres Sinnes, jenes kindlichen Sinnes, den wir in Christus haben, diesen Frieden wieder zu suchen und herzustellen, und mit Gottes Segen bedeckt der erquickenden Ruhe entgegen zu gehen. Und wie jeder Schall der Glocken zu den verschiedenen Zeiten des Tages uns an die schnelle Flucht der Stunden mahnt, und daß unser Leben so schnell dahineilt, also mahnt uns auch ihr Klang, diese Lebenszeit

wohl zu benützen, unsere Bestimmung, den Zweck unsres Lebens nicht zu vergessen, und im Wandelbaren das Bleibende, im Zeitlichen das Ewige, allweg Geltende festzuhalten, in dem festzuhalten, der unsre Zuflucht bleibet für und für, der auch im Laufe der Jahrhunderte und Jahrtausende derselbe bleibet wie er ist, unser Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Die dritte Bestimmung dieser Glocken ist endlich, die wichtigsten Begegnisse und Momente im Leben der Christen anzukündigen und damit zur Feier zu erheben. Ist doch der einzelne Christ ein Glied der großen Christengemeinde, ein Bruder seiner Brüder, soll doch, was ihn in Freude oder Schmerz berührt, auch seinen Mitbrüdern nicht fremd, nicht gleichgültig bleiben. Wenn ein Glied leidet, sagt der große Apostel, so leiden alle Glieder mit, und so ein Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit. Was aber immer uns Wichtiges und Folgereiches begegnen mag, wir finden als Christen, daß es seine rechte Weihe und Bedeutung für uns erst dadurch erhält, so es geheiligt wird durch das Wort Gottes und durch Gebet. Darum begleitet der Ton der Glocken, der uns ja auch sonst an unsere kirchliche Gemeinschaft erinnert und zum Gebet uns mahnt, auch die wichtigsten feierlichsten Handlungen im Leben unsrer Mitchristen. Dies ist schon in schönerer Sprache, in ergreifendern Worten, als ich es vermöchte, dargethan worden, wie die hellen Kirchenglokken die erste Reise des Neugebornen zur Weihe der heiligen Taufe begleiten, wie sie den innigsten Bund, den Menschen zu schließen vermögen, ankündigen, jenen Bund der Ehe, der, nachdem er auf rechte Weise geschlossen und gehalten wird, so reich an herrlichen Segnungen für den Menschen seyn kann. Sie erschallen ferner mit munterem

Klange, wenn sie die Feste der Kirche und des irdischen Vaterlandes bezeichnen sollen, wenn sie zu freudigem Danke die Menschen versammeln. Aber sie ertönen auch in dumpfen Trauertönen, wenn wir den entschlafenen Bruder zur letzten Ruhe geleiten, sie künden uns auch die Trauerstunden an, die in dieser oder jener Familie der Tod des Vaters, oder der Mutter, des Gatten oder des Kindes hervorgerufen hat, sie fordern uns auch auf, wie wir uns freuten mit den Fröhlichen, nun auch zu weinen mit den Weinenden; sie wecken, indem sie fremde Trauer uns verkünden, das wehmuthvolle Andenken an die Lieben, die jene erste Reise vor uns angetreten haben, sie rufen uns den Schmerz ihres Scheidens, aber auch ihre Liebe, ihr freundliches Bild zurück. Ja noch mehr, diese Töne, wenn sie als Trauergeläute uns erschallen, mahnen uns zugleich an unser Ende, mahnen uns, wie mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfangen, und lehren uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden. Ja wollen wir es uns heute nur nicht verhehlen, wie dieselben Glocken, die wir hier vor uns sehen, einst auch gehört werden, wenn man uns den Weg zur letzten Ruhestätte führt, so werden wir erst mit rechtem Ernst die Bedeutung dieses Tages erwägen und diese Feier, die Weihe dieser Glocken, sie wird nicht ganz fruchtlos auch für unser Leben seyn.

Das ist also die Bestimmung unsres Glockengeläutes. Zusammenrufen soll es die Lebenden zur gemeinsamen Verehrung Gottes, mahnen soll es, daß wir überall und zu allen Zeiten des Tages auch im Stillen des Ewigen, der über uns waltet, gedenken, und verkündigen soll es, was Freudiges oder Trauriges in unsrer Mitte sich ereignet. Das sei denn auch die Bestimmung dieser Glocken, die jetzt vor unsern Augen zur Höhe er-

hoben werden. O möge ihr Gebrauch an denen, die sie hören, gesegnet sein! Möge ihr freudiges oder trauriges Geläute nicht blos an unsre Ohren, sondern auch an unsre Herzen rühren und sie zu frommen gottgefälligen Empfindungen wecken; mögen, wie sie von dieser Höhe herab zu uns schallen, unsre Herzen dagegen oft durch sie zum Himmel gezogen werden! Und so vereinigen wir uns noch, ehe sie zu ihrer Bestimmung aufgezogen werden, zu dem andächtigen Gebet.

Herr Gott Vater im Himmel, der du bisher dies unser Werk gesegnet, daß es freudigen und glücklichen Fortgang gefunden, o segne auch fernerhin die Ausführung dieses deiner Anbetung gewidmeten Gebäudes, bewahre alle, die noch ihre Hände an seine Vollendung legen, vor Schaden und Verderben, wende auch heute, da diese Glocken aufgezogen werden, alles Unglück gnädig ab, blicke mit Freundlichkeit und Güte auf diese Gemeinde, die um deinen Segen zu diesem Unternehmen fleht, laß ihr zu Nutz und Frommen diese Glocken einst ertönen, gib, daß sie würdig des Standortes, an dem sie befestigt werden, und ihrer eigentlichen Bestimmung gemäß gebraucht werden mögen, gib, daß sie nie in grellen Tönen als Hülfsruf in öffentlicher Noth erschallen müssen, nie zur Abwehr schreckhafter Unglücksfälle geschwungen werden müssen, sondern wache Du, allsehendes Auge, gnädig über dieser unsrer Stadt und über ihre Kinder bis in die fernsten Zeiten und laß sie heute und allezeit Deinem allmächtigen Schutz befohlen sein, der Du lebest und regierest in Ewigkeit. Amen.

Rede

nach Vollendung des Thurmes der neuen protestantischen Stadtkirche zu Dinkelsbühl gehalten am 30. August 1841 von

Zimmermeister **Heinrich Jörg.**

Liebe Christen, die ich von dieser Höh
hier unten vor mir versammelt seh,
ihr, jung und alt, und Männer und Fraun,
die ich von da kann überschaun,
hebt eure Köpfe zu mir empor
und schenket mir ein geneigtes Ohr!

So ist denn auch dieses Werk vollbracht,
wie sichs der Meister hat ausgedacht!
So steht denn auch dieser Thurm allhier
für Stadt und Kirche zur großen Zier!
Und ihr alle seht ihn mit Freuden an
und sprecht: das Werk ist wohlgethan!
Wohlan, du liebe Christengemein,
ich soll der Redner vom Kirchthurm sein;
so sollt ihr denn, wenn ihr mich hört,
vernehmen, was dieser Kirchthurm lehrt!
Das will ich euch jetzt mit Fleiß vorlegen,
und Gott gebe dazu seinen reichen Segen!

Hört an des Thurmes erste Lehr!
Sie heißt: Gebt unserm Gott die Ehr!
Denn, frag' ich euch vor allen Dingen,
wer gab auch diesem Werk das Gelingen?
wer gab die Kunst und wer die Kraft,
durch die unsere Hand dies Werk geschafft
Ist's nicht der alte Gott da droben,
dessen Namen Himmel und Erde loben?

ist's nicht der große Maurermeister,
der die Welt gemacht und alle Geister?
ist's nicht der große Zimmermann,
dem keiner die Wage halten kann?
der zugleich ist der Grund und das Fundament,
ohne den nichts stehn und bestehen könnt?
Er, der seine Hand über alles breitet,
er hat auch dieses Werk geleitet,
und hat uns gnädig allerwegen
gesegnet mit seinem Gottessegen!
Er hat, bis wir das Werk vollendet,
sein Auge von uns nicht abgewendet,
und vor schweren Gefahren aller Art
Meister und Gesellen beim Bau bewahrt!
Drum sei denn seiner Huld und Macht
auch zuerst unser Lob und Preis gebracht,
und schall' auch hier zu dieser Stunde
ein „Gott sei Dank" aus jedem Munde!
Ihr aber merkt's, liebe Christenleut,
daß ohne den Herrn kein Werk gedeiht;
drum gebt auch ihm vor allem die Ehr!
das ist des Thurmes erste Lehr.

Dann aber prägt euch ein fürs Zweite:
was dieser Thurm für uns bedeute?
und warum jedes Dorf und jede Stadt
einen kleinen oder großen Kirchthurm hat?
Ein Thurm ist nicht mehr und nicht geringer,
als ein in die Höh gehobener Finger,
der uns hinaufzuschauen heißt
und uns droben den lieben Herrgott weist,
nach dem wir alle sollen trachten und schaun,
und nicht allein auf die Erde baun.
Ferner ist der Thurm ein Meilenstein,
auf den man die Worte sollt graben ein:
„Bedenk', o Wandrer, der vor mir steht,
wohin der Weg, den du wandelst, geht,
und wie weit du des Weges bist marschirt,
der dich hinauf in den Himmel führt!"
Und weiter ist der Thurm einem Feldeszeichen,
einer großen Fahne zu vergleichen,
drauf alle schaun von nah und fern,

daß sie wissen, sie seien nur Eines Herrn,
sie dienen in einem Christenheer,
zu ihrem eigenen Heil und zu Gottes Ehr,
und sie sollen sich alle für Brüder achten
und einander mit Liebe zu helfen trachten.
Wohlauf, meine Brüder die ihr solches wißt,
glückselig wer nicht blos Hörer ist!
wer, so oft er sein Aug auf den Thurm hier lenkt,
an den Himmel, an Gott und an die Brüder denkt!
Dann wird dieser Thurm aus Holz und Stein
für euch all' ein lebendiger Prediger sein.
Und so hab' sch euch gelehrt zum Zweiten
dieses Thurmes Zweck und Bedeuten.

Und endlich zum Dritten laßt hinauf uns sehn
zum lieben Herrgott mit Gebet und Flehn,
auf daß er dem Werke, das wir ihm weihn,
auch künftig schenke sein Gedeihn,
daß er diesen und alle Kirchenthürme
auch ferner mit seiner Huld beschirme,
daß er alle Gefahr, als Blitz und Sturm,
fern halte von diesem Kirchenthurm,
daß er vor allem Uebel ihn bewahre
und ihn erhalte viel hundert Jahre,
damit auch den Enkeln dieß ganze Gebäu
eine Freude, ein Trost und ein Segen sei!
Und gleicher Segen und gleicher Frieden
sei dieser ganzen Stadt beschieden!
Gott wohne selbst in unsrer Mitte,
in jedem Haus, in jeder Hütte!
Und wie jener Thurm im alten Bund
gewesen ist Ursach und Grund,
daß die Menschen sich zankten und sich entzweiten
und über die Erde sich zerstreuten;
so sei dieser Thurm einem Bundeszeichen,
einem Friedensdenkmal zu vergleichen;
so steh er zum Zeichen, daß aller Streit
und aller Hader und Haß und Neid
auf ewig hat ein End und Ziel
in unserm geliebten Dinkelsbühl.
Gott segne, was in unsrer Stadt
Leben und Odem vom Herrgott hat!

Er segne sie in all' ihren Gliedern,
er segne die Hohen und die Niedern,
die Reichen und Armen, die Greise und Kinder
und uns Maurer und Zimmerleut nicht minder!
Er segne, die über's Recht die Wache halten,
und die die heilige Kirche verwalten!
Er segne die Schulen und die Lehrer,
er segne die Prediger und die Hörer!
Er segne das ganze Vaterland
in jedem Geschlecht und jedem Stand,
und vor Allem gieß' er seinen Segen aus
über den König und das Königshaus!
Der Herr erhör' unser Flehn in Jesu Namen
Wir rufen alle einmüthig: Amen!

Text

zur Kirchenmusik

bei der Einweihung der neuen protestantischen Kirche zu Dinkelsbühl, am 19. November 1843.

Chor.

Wie lieblich ist doch, Herr, die Stätte,
Wo deines Namens Ehre wohnt!
O gib, daß ich sie gern betrete,
Weil da dein Segen die belohnt,
Die deines Wortes sich erfreu'n
Und dir des Herzens Andacht weih'n.

Quartett.

Wohl dem, der dich in deiner Hütte,
Gott zu verehren Ernst beweist;
Du hörst sein Lob und seine Bitte
Und stärkst mit neuer Kraft den Geist,
Daß er auf deiner Wahrheit Bahn
Rechtschaffen vor dir wandeln kann.

Dein Wort bleibt niemals ohne Segen,
Wenn man es recht zu Herzen nimmt;
Es giebt uns Trost auf Trübsals Wegen,
Die du zu unserm Heil bestimmt;
Es giebt im Kampf' uns Muth und Kraft
Und ist ein Schwert, das Sieg verschafft.

Gott laß' auch mir dein Antlitz scheinen,
Dein Sabbath bring' auch mir Gewinn,
Wenn andachtsvoll ich mit den Deinen
An eingeweihter Stätte bin.
Laß' dir das Lob, das wir dir weih'n,
Ein angenehmes Opfer sein!

Schluss-Chor.

Ja, du bist Sonn' und Schild den Frommen,
Du, Herr, gibst ihnen Gnad' und Ehr';
Und wer nur erst zu dir gekommen,
Dem fehlt das wahre Glück nicht mehr.
Was du verheißest, hälst du fest,
Wohl dem, der sich auf dich verläßt!

Anmerkung. In der Einleitung versprachen wir auch die Reden bei Uebergabe der Schlüssel zur neuen protestant. Hauptkirche (Nro. II.—IV.); da aber solche bis heute noch nicht eingetroffen sind, so haben wir für deren Ersatz die Rede bei dem Aufzug und Einweihung der Glocken, die Kranzrede und den Text zur Kirchenmusik beim Einzug in die neue protest. Hauptkirche, im Anhange beigedruckt. —

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Die Einweihung der neuen protestantischen Hauptkirche in Dinkelsbühl
gefeiert am 19. November 1843

Dinkelsbühl 1843

Bavar. 4072,6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10619865-6